

Sozialdemokrat

Einzelpreis 70 Heller
(einschließlich 3 Heller Porto)

ZENTRALORGAN
DER DEUTSCHEN SOZIALDEMOKRATISCHEN ARBEITERPARTEI
IN DER TSCHECHOSLOWAKISCHEN REPUBLIK

ERSCHEINT MIT AUSNAHME DES MONTAG TÄGLICH FRÜH. REDAKTION UND VERWALTUNG PRAG XII., FOCHOVA 62. TELEFON 33077.
HERAUSGEBER: SIEGFRIED TAUB, CHEFREDAKTEUR: WILHELM NIESSNER, VERANTWORTLICHER REDAKTEUR: DR. EMIL STRAUSS, PRAG.



15. Jahrgang

Mittwoch, 5. Juni 1935

Nr. 131

Nächste Woche Parlamentseröffnung

Am Mittwoch früh tritt das Parlament, bestehend aus dem Abgeordnetenhaus und dem Senat, zusammen, um die erste Sitzung des neuen Parlaments vorzubereiten, mit der man bereits für die Woche nach Pfingsten rechnet. Offiziell muß allerdings erst der Präsident der Republik die beiden Kammern einberufen.

Den Vorsitz in dieser ersten Sitzung führt bekanntlich der Ministerpräsident, der die Angelegenheiten der Parlamentarier entgegennimmt und dann die Wahl des provisorischen Präsidiums leitet. Erst dann übernimmt der neu gewählte Vorsitzende die Leitung der Sitzung. Auch drei Ausschüsse (Budget-, Initiativ- und Immunitätsausschuss) sind noch in dieser ersten Sitzung zu wählen.

In der Sitzordnung des Abgeordnetenhauses sollen, wie die „Prager Presse“ zu berichten weiß, einige Änderungen eintreten. Auf der Rechten von der Präsidialtribüne sollen hinter den 22 Abgeordneten der tschechoslowakischen Volkspartei und den 22 Abgeordneten des slowakischen autonomistischen Blocks die 17 Vertreter der Nationalen Vereinigung platziert werden, in der zweiten Bankreihe hinter den 45 Republikanern die 6 Rajceiten, in der dritten Bankreihe hinter den 28 tschechoslowakischen Nationalsozialisten die 17 Abgeordneten der Generepartei, in der vierten Bankreihe hinter den 38 tschechoslowakischen die 11 deutschen Sozialdemokraten und die 8 Vertreter des Bundes der Landwirte, in der fünften Reihe, der zweiten von links, die 44 Mandatäre der Sudetendeutschen Partei und die 8 deutschen Christlichsozialen und in der linken Außenreihe die 30 Kommunisten und hinter ihnen die 9 Magyaren.

Presse-Berichtigung

des Artikels „Henlein winkelt im Gnade“, der in der Nummer 104 des „Sozialdemokrat“ erschienen ist:

Es ist unklar, daß gegen mich beim Reichsgericht in Eger eine Straffache wegen Verbrechen nach dem Schußgesetz läuft. Es ist unklar, daß ich in dieser Straffache um Abolition (Niederlassung des Verfahrens) angeklagt habe. Es ist unklar, daß gegen mich beim Landesstrafgericht in Prag eine Straffache wegen Verbrechen nach dem Schußgesetz läuft. Es ist unklar, daß ich auch in dieser Straffache um Abolition angeklagt habe.
Konrad Henlein.

Nach dem Brechgesetz muß jede Verächtlichkeit gebildet werden, die den formalen Bestimmungen entspricht, ohne Rücksicht darauf, ob ihr Inhalt der Wahrheit entspricht. Ueber die Gnadengesuche der Egerer Führer ist das letzte Wort noch nicht gesprochen worden und Verachtlichkeiten können Tatsachen nicht aus der Welt schaffen.

Ein Gegenstück zu Henleins Telegrammen

Es steht die Loyalität seiner Leute aus. Je näher die Grenze, um so mehr lassen die „Loyalen“ Anhänger der Sudetendeutschen Partei ihren wahren Gefühlen freien Lauf. Was da manchmal zusammengeredet wird, ist einfach toll. Wie die „Zukunft“ berichtet, kurzieren in der Gemeinde K a t h a r i n a, Bezirk Tachau, folgende Ausprüche:

„Adolf steht schon bereit! Wenn es nicht in Frieden geht, kommt der Krieg. Die Marzistenköpfe werden rollen. Die Tschechen werden ein Bettrennen nach Kaslau veranstalten. Das wird eine Ode werden, wenn sie rennen. Henlein ist schon nach Wien gefahren, um den Ausschluß zu erwirken. Wenn er kommt, ist die Sache schon erledigt. Die Grenzsteine tragen wir, bis Pilsen.“

Angehts solcher Äußerungen kann man wohl verstehen, warum Herr Henlein seinen Wert darauf gelegt hat, sein an den Staatspräsidenten gerichtetes Guldigungstelegramm in der „Rundschau“ abdrucken zu lassen.

Auch Bouisson gestürzt

Auflösung der Kammer nicht unwahrscheinlich

Paris. (E. V.) Die Situation des neuen Kabinetts, die zunächst sehr günstig ausfiel, hat sich im Laufe der Kammerdebatte bedeutend verschlechtert. Die Linke trat geschlossen gegen die Regierung auf, da bekannt geworden war, daß sie die deflationistischen Absichten Flandins wieder aufgenommen habe und beispielsweise die Kürzung der Renten der Kriegsinvaliden plane. Der radikale Klub war wieder gespalten und folgte der Parole Herriots nur zur Hälfte. Léon Blum forderte im Namen der Sozialisten eine genaue Erklärung, was die Regierung mit den Vollmachten beginnen wolle. Auch die Neosozialisten wandten sich gegen die Regierung. Die von Bouisson geforderte Unterbrechung der Sitzung und Zuweisung der Anträge an den Finanzausschuss wurde mit 390 gegen 192 Stimmen angenommen. Im Finanzausschuss siegte die Regierung mit 19 gegen 18 Stimmen. In der Kammer Sitzung am Abend erhielt das Kabinett aber nur 262 Stimmen, während 264 für die Verweigerung der Vollmachten eintraten.

Die Ursachen der Niederlage Bouissons, die selbst der Kammer sehr überraschend kam, wird zum großen Teil dem Umstand zugeschrieben, daß der erste Vizepräsident der Kammer, ein Neuling, es nicht verstand, das aufgelegte Haus zu beherrschen. Bouisson selbst schadete sich sehr durch seine scharfen Worte, die er an die Adresse des Parlaments richtete. So erreichte die Verbösität gerade im kritischen Moment ihren Höhepunkt. Jedenfalls war das Haus durch das Ergebnis seiner Abstimmung selbst sehr überrascht.

Vor der entscheidenden Abstimmung betrat Bouisson neuerlich die Rednertribüne und erklärte, er habe nur auf wiederholtes Drängen aus allen politischen Kreisen die Kabinettsbildung in der Überzeugung übernommen, daß jetzt in diesem wirklich ersten Augenblick die Kammer der Regierung die Vollmacht zur Rettung des Landes und zur Befestigung der Situation bewilligen werde. Er versicherte auch, daß der Ministerrat weder die Invalidentrenten noch die Pensionen der ehemaligen Frontkämpfer herabsenken wolle. Ebenso sollen weder neue Steuern eingeführt noch alte erhöht werden.

Bouisson drohte dann mit dem Auflösungsdekret, falls die Kammer die Interpellationen fortsetzen wolle, und stellte dann die Vertrauensfrage.

Unter starker Erregung schritt die Kammer sofort an die Abstimmung. Nach der Bekanntgabe des Ergebnisses traten die Anwesenden Kabinettsmitglieder zu einer kurzen Beratung zusammen und führten dann in das Palais Elisee, um dem Präsidenten der Republik das Rücktrittsgesuch zu überreichen. Es ist bisher nicht bekannt, ob dieses Gesuch angenommen wurde. Jedenfalls wird viel bemerkt, daß entgegen der sonstigen Gepflogenheit keine entsprechende Mitteilung ausgegeben worden ist, und auch Gerüchte über die Möglichkeit der Auflösung der Kammer werden laut.

Der Präsident der Republik hat noch am Abend die Beratungen vor allem mit dem Senatspräsidenten Renaudeny und dann mit dem ersten Vizepräsidenten der Kammer De Chamard abgenommen. Man nimmt an, daß der Präsident der Republik noch in der Nacht seine Entscheidung treffen will.

Der sozialistische Klub faßte den Beschluß, den anderen Linksklubs vorzuschlagen, eine provisorische Regierung zu bilden, die den Frank verteidigen, die Spekulation bekämpfen und insbesondere die Auflösung der Kammer und neue Wahlen vorbereiten soll. Diese Lösung werden die Sozialisten auf einer gemeinsamen Sitzung, die um 23 Uhr stattfinden soll, vorschlagen.

Das erste Echo der Pariser Öffentlichkeit über den Sturz der Regierung ist eine scharfe Kritik der parlamentarischen Sitten. Es fehlt nicht an Stimmen, die die Forderung aufstellen, daß der Präsident der Republik Bouisson neuerlich mit der Bildung des Kabinetts beauftragt möge, der nach einer Fühlungnahme mit dem Senate die Auflösung der Kammer und die Ausschreibung von Neuwahlen vernehmen würde.

In der Öffentlichkeit werden namentlich Befürchtungen ausgesprochen, wie sich am Mittwoch die Pariser und die ausländischen Verhalte gegenüber dem Frank und die Frankrenten verhalten werden.

Finanzielle Panik in Danzig

Das Naziregime in Bedrängnis

Die Abwertung des Danziger Gulden ist nicht so glatt verlaufen, wie sich das Regime die Maßnahme augenscheinlich vorgestellt hat. Es zeigt sich eben, daß die Fortführung einer planmäßigen und gewissen Devaluation die Tatsache nicht aus der Welt schaffen konnte, daß es sich um eine außerordentlich große Finanznot des Staates erwachsenen Maßnahme handelte. In Danzig, wo die Nachmittel des Staates und seine wirtschaftlichen Reserven beträchtlich kleiner sind als in Deutschland, läßt sich die Finanzpolitik Schachts nicht ungestraft kopieren.

Kurzzeit sind alle Banken Danzigs gesperrt. Der Run auf die Sparkasse war so gewaltig, daß Polizei die drängenden Sparrer im Zaume halten mußte. Die Preisleistungen um 50 bis 70 Prozent gestiegen, die Einkommen bleiben gleich, so daß selbst die „Frankfurter Zeitung“ zugeben muß, daß die Arbeiter in Danzig auf den Lebensbedarf der Arbeitslosen gesunken sind. Der Senat hat Bankfeiertage eingeführt und verboten, mehr als 300 Gulden auszugeben. Es sind nicht genug polnische Zloty vorhanden, um den

Wünschen nach Umwechslung der Noten zu genügen.

Die finanzielle Krise wirkt sich auch politisch aus. Die allgemeine Stimmung wendet sich heftig gegen das Naziregime. Es erweist sich nun, auf wie schwacher Grundlage die Autorität diktatorischer Regierungen steht. Einer wirtschaftlichen Kraftprobe halten sie viel schwerer stand als demokratische Regierungen. Während die Devaluation in der Tschechoslowakei und in Belgien ohne Erschütterung der Wirtschaft und des Staates verlief, zeitigt die gleiche Maßnahme in Danzig so schwere Folgen.

Litauischer Regierungskommissär für Memel

Memel. Durch Beschluß des Direktoriums ist der litauische Stadivizeordnete und ehemalige Gouvernementsrat Viktor Galius an Stelle von Simonaitis zum kommissarischen Oberbürgermeister der Stadt Memel mit den Befugnissen des ersten Bürgermeisters bis zur Neuwahl und Verrichtung des ersten Bürgermeisters ernannt worden.

Wohin des Weges?...

Der gegenwärtige Vorsitzende der Deutschen Christlichsozialen Partei, Theologieprofessor und Senator Dr. Hilgenreiner scheint entschlossen zu sein, aus dem Wahlergebnis nichts zu lernen. Als ob nichts, rein gar nichts geschehen wäre, nicht er den ihm als Parteivorsitzenden zustehenden Einfluß dahin aus, seine Partei auf der Linie des nationalistischen Ueberradikalismus zu erhalten. Bis zum 10. Mai sah Herr Hilgenreiners Konzeption, die das Katholische, das Christliche kaum mehr betonte, im Nationalen dagegen mächtig die Fäule schlug, immerhin einen politischen Sinn zu haben, das heißt, diese Haltung war von der Erwartung bestimmt, daß die ECH Henleins den noch der Auflösung verfallen werde, worauf — so lautete die Rechnung — den obdachlos gewordenen deutschen Nationalisten die Deutsche christlichsoziale Partei als hochwillkommener Ersatz erscheinen werde. Es hat sich herausgestellt, daß diese Rechnung ein fürchterliches Loch hatte. Hilgenreiner hat der dicht aufgetragene Nazismus nichts genützt, im Gegenteil, seine Partei hat das Kollabieren ihres Mannes mit dem getarnten und nichtigen Hitlerismus nicht vor einer noch weit schwereren Niederlage bewahrt, als sie die Deutsche sozialdemokratische Arbeiterpartei, der als Regierungspartei von einer verlogenen Demagogie alle Hebel der Welt angedreht wurden, erlitten hat.

Ungeachtet dessen will Hilgenreiner seinen Kurs der innigen Anlehnung an den Geist der Sudetendeutschen Partei fortsetzen. Er hat es, wie schon berichtet — sicherlich zum Verdruss des national gemäßigteren Flügels seiner Partei — durchgesetzt, daß die Deutsche christlichsoziale Partei es abgelehnt hat, in die Regierungsmehrheit einzutreten. Der Schlag an der Seite der Henleinsozialisten scheint ihm der Zielführung seiner Partei gemäß entsprechender zu sein, als an der Seite der deutschen aktivistischen Parteien. Als erste politische Tat nach diesen Wahlen hält er es für notwendiger, die Hitlerische tschechoslowakische Dependence zu stärken, als den deutschen Aktivismus, obwohl ansonsten die Christlichsozialen sich gerne darauf berufen, unter den Ersten gewesen zu sein, die den Kurs des Aktivismus gesteuert haben. Die notwendige Herzstärkung zu diesem Entschluß hat sich Hilgenreiner in einer Audienz bei Herrn Henlein geholt.

Welcher politische Gedanke den Herrn Theologieprofessor veranlaßt, die Sache des deutschen Aktivismus im Stiche zu lassen und in die Arme Henleins zu flüchten, vermag man vom Standpunkte des Interesses seiner Partei nicht so leicht einzusehen. Es sei denn, daß er nach wie vor hofft, der Sudetendeutschen Partei werde kein langes Leben beschieden sein und schließlich werde sich der überlegene Nationalismus der Christlichsozialen durch Antritt der Erbschaft nach Henlein doch bezahlt machen. Viel wahrscheinlicher als Beweggrund scheint allerdings der Umstand zu sein, daß Hilgenreiner vor dem 10. Mai sich mit dem Henleinismus so tief eingelassen, so viel Schwüre geschworen hat, ohne vorherige Zugeständnisse nationaler Konzeptionen in keine Regierung einzutreten, daß er jetzt aus dem eigenen Gezüpp der nationalen Demagogie nicht auf den Boden einer realen Politik zurückfinden kann. Nach außen wird dem Entschluß der Christlichsozialen natürlich eine andere Motivierung als die eigene heillose Vertreibung gegeben. Die Vertretung der Deutschen in der Regierung sei, so sagt die Hilgenreiner-Partei, nicht Sache einzelner Parteien, sondern schlechthin Sache des gesamten Sudetendeutschentums. Das getraut sich die Christlichsoziale Partei mit ihrer Vergangenheit, mit einer solchen Vergangenheit zu sagen!

Wie war es denn im Jahre 1926, als Herr Rayn-Harting als Vertreter der Deutschen christlichsozialen Partei in die Regierung einztrat? Hatte da Herr Hilgenreiner auch Gewissensbisse, ob etwa die anderen deutschen Parteien an diesem Schritte Anstoß nehmen werden und begab er sich auch schleunigst zu den deutschen Oppositionsparteien, um die Genehmigung dazu einzuholen? Nicht im entferntesten. Es war kein solches Bild, als man die Art, wie die Christlichsozialen damals mit wahrhaft offener Hand in die Regierungslaufe schlüpfen, mit der Eile und der Heimlichkeit verglich, die ein gewisses lichtscheues Gewerbe bei seiner Betätigung anzuwenden bemüht ist. Die deutschen Christlichsozialen haben im Jahre 1926 keine andere Sorge gehabt, als so rasch wie möglich in die Regierung zu kommen, es

für ihnen nicht ein, die Frage ihrer Regierungszeitnahme zu einer Frage des gesamten Sudeten-Deutschentums zu machen, ja sie erachteten es nicht einmal für notwendig, die deutschen Oppositionsparteien, die bis dahin doch ihre politischen Bundesgenossen gewesen waren, formell zu verständigen. Heute so, morgen so, wie man es eben braucht — ist eine solche politische Moral die Frucht der Weisheit mit der Theologie?

Unter keinem Parteiobermann hat die christlichsozialen Partei jemals so schwere Schläge bekommen, wie unter Herrn Hilgenreiner, der seit der Auflösung des Reichstages der deutschen nationalsozialistischen Parteien alles auf die eine Karte, die Einfügung der nationalsozialistischen Elemente in eine wenig edle Konkurrenz mit den Sozialisten trat. Man vergleiche mit diesem christlichsozialen Zusammenbruch, wie verhältnismäßig wenig der Disziplinarius selbst in der Zeit der höchsten Begeisterung für ihn dem Zentrum, der Reichlichen Partei Deutschlands, anzuhängen vermochte. Da bemühte sich in der stärksten Hochzeit der Hakenkreuzbewegung die Religion als festes Bindemittel, doch Hilgenreiners Politik, die alles eher als die Fortführung der alten christlichsozialen Tradition ist, gelang es, sogar dieses probate Bindemittel unwirksam und die bewährtesten christlichsozialen Partei- und Kirchenmitglieder kopfschüttelnd zu machen. Wäre nicht noch knapp vor Parlamentsauflösung eine Veränderung der Bestimmungen betreffend die Zahl der zur Erlangung eines Grundmandates notwendigen Stimmen beschlossen worden, so wäre heute schon die Deutsche christlichsoziale Partei aus dem parlamentarischen Leben restlos ausgekallt — so schwer war ihr zugunsten der von ihr favorisierten Hakenkreuzisten erlittener Verlust. Dennoch will die christlichsoziale Partei unter Hilgenreiners Führung das glorreiche Beispiel höchster christlichsozialer Nächstenliebe geben: nach der empfangenen Beschneidung von heiligerer Pflicht hält sie auch noch die andere Wade hin.

Oder rechnet Hilgenreiner etwa auf die Dankbarkeit Hakenkreuz? Es ist nicht gut zu erkennen, wozu er diesen Dank benötigten sollte. Jedenfalls könnte eine schlichte Anfrage beim Bund der Landwirte ihm die ausreichende Aufklärung darüber verschaffen, wie Treue und Dank vom Hause Hakenkreuz auszuweisen. Im übrigen sei Herr Hilgenreiner versichert, daß die Nazis, deren Vernichtung ihm wohl als Hauptzweck seiner Vorliebe für Hitler und Hakenkreuz vorsteht, gar nichts dagegen einzuwenden haben, wenn er so viele Mühe daran wendet, seiner Partei auch noch den letzten Stoß zu geben.

Die Arbeitslosigkeit an der Saar

Berlin. (AP) Die Zahl der Arbeitslosen (vor der Abstimmung 39.000) ist bereits wieder im Anstieg, und zwar auf 61.000! Und das, obwohl mehrere tausend emigrierten, 2000 nach Ostpreußen verschickt und 600 zur Reichswehr oder Polizei gegangen sind. Das Holzgewerbe liegt fast ganz still. Der Emaille-Industrie suchte man durch einen Auftrag auf 1 Mill. Joggannisse „Verfreierungsteller“ auf die Weine zu helfen, aber niemand will die Teller kaufen. Sie bleiben unbenutzt auf Lager. Die Arbeiter des stillgelegten Gußstahlwerks Burbach wurden aufgefordert, nach Gelsenkirchen zu übersiedeln. Im Bergbau agitierten zwar die Nationalsozialisten immer gegen das Antriebsmittel der französischen Grundbesitzer. Das hinderte sie nicht, als erstes die Fördermenge pro Schicht und Kopf von 1200 Kilogramm auf 1400 kg. zu erhöhen.

Die neue Regierung vereidigt

Die gestrige Ministerliste authentisch

Prag. Am Dienstag wurden die Handschreiben veröffentlicht, in denen der Präsident der Republik die Demission des alten Kabinettes Malypetr annimmt und zugleich die Mitglieder des neuen Kabinettes ernannt. Die Ministerliste ist mit jener identisch, die wir bereits gestern aus privater Quelle veröffentlicht haben.

In der Schlosshalle von Lana versammelten sich Dienstag nachmittags alle Mitglieder der zweiten Regierung Malypetr, die zurücktritt, und die neuen Mitglieder der dritten Regierung Malypetr, die ihr Amt übernimmt. Die Gäste begrüßte Sektionschef Schiesl sowie der Sekretär des Präsidenten Dr. Schenk und führte sie in das Salonett der Handbibliothek neben dem Arbeitszimmer des Präsidenten ein.

Der Präsident kam aus dem Arbeitszimmer in Begleitung des Kanzlers Dr. Samal. Der Vorsitzende der Regierung Malypetr hielt an den Präsidenten folgende Ansprache:

„Wir sind gekommen, um Ihnen, Herr Präsident, im Namen der zurücktretenden Regierung für alle Ihre Mitarbeit zu danken und um Sie auch für die neue Regierung um diese Mitwirkung zu ersuchen.“

Der Präsident verabschiedete sich vom Minister für Nationalverteidigung Bradal, und vom Minister für soziale Fürsorge Dr. Meliner, die aus der Regierung ausscheiden. Der Abschied war kurz und herzlich und es wurde dabei die Hoffnung ausgesprochen, daß vielleicht alle wieder auf irgend einem anderen Gebiet der gemeinsamen Arbeit zusammentreffen werden. Die beiden zurücktretenden Minister entfernten sich sodann.

Der Vorsitzende der Regierung stellte dem Präsidenten die neuernannten Minister für Nationalverteidigung, für Handel und für soziale Fürsorge vor.

Der Vorstand der politischen Abteilung der Kanzlei des Präsidenten der Republik Doktor Schiesl verlas die Gelöbnisformel:

„Ich gelobe auf Ehre und Gewissen, daß ich meine Pflichten gewissenhaft und unparteiisch erfüllen und die Verfassung und die anderen Gesetze beachten werde.“

Der Ministerpräsident und nach ihm alle übrigen Mitglieder der Regierung gerieten in der im Ernennungsbekret des Präsidenten der Republik angeführten Reihenfolge an den Präsidenten der Republik heran. Jeder sprach die Worte: „Ich gelobe“. Sie erhärteten ihr Gelöbniß durch Handschlag und beglaubigten es durch die Unterzeichnung des über diesen amtlichen Akt verfaßten Protokolls.

Der Präsident dankte hierauf für den Besuch, verabschiedete sich von allen und kehrte in sein Arbeitszimmer zurück.

Genosse Ing. Jaromír Nečas

Der neue Minister für soziale Fürsorge wurde 1887 geboren. Er absolvierte die Tschechische Technik in Brünn, worauf er in der Bukowina in den österreichischen staatlichen Baudienst eintrat, wo ihm der Verkehr mit der russischen Bevölkerung zum Studium der Fragen der Ostslawen führte. Nach dem Kriege wurde er Sekretär des ersten tschechoslowakischen Gouverneurs Jastovik, von

dort wurde er in die Kanzlei des Präsidenten der Republik berufen.

Im Jahre 1924 wurde er bei den ersten Parlamentswahlen in Karpatenland für die tschechoslowakische sozialdemokratische Arbeiterpartei zum Abgeordneten gewählt und im Jahre 1925 wiedergewählt. Seit dem Jahre 1929 vertritt er den Wahlkreis Zuzana. In der letzten Zeit lenkte er durch seine Vorschläge zur Belebung der Arbeitslosigkeit durch öffentliche Investitionsarbeiten, welches Problem er auf zahlreichen Auslandsreisen studiert hatte, die Aufmerksamkeit auf sich.

Am 19. Mai haben die Wahlen ins Parlament, am 26. Mai in die Selbstverwaltung stattgefunden und heute bereits ist die neue Regierung ernannt. Etwas mehr als eine Woche nach dem zweiten Wahlgang ist schon eine neue Regierung bereit, um die politischen und Verwaltungsgeschäfte der Republik weiter zu führen. Vergleicht man das mit den wochenlangen Verhandlungen, die zur Bildung der Regierung Udrzal nach den Wahlen von 1929 geführt haben, so springt der Unterschied in die Augen. Man muß weiters erwägen, daß sich eine parlamentarische Regierung in der Tschechoslowakei von den Regierungen in anderen Ländern, wie in England, Dänemark, Schweden oder Belgien nicht auf ein, zwei oder drei Parteien stützt, sondern daß es sich hier um eine Koalitionsregierung von sieben Parteien handelt, unter denen sich Bürgerliche und Sozialisten, Freisinnige und Altskristliche, Tschechen und Deutsche befinden. Das legt Zeugnis ab für den schöpferischen Willen der demokratischen Mehrheitsparteien. Die Ursache der raschen Regierungsbildung liegt wohl darin, daß die Koalitionsparteien schon vor den Wahlen ihren festen Willen bekundet haben, beisammen zu bleiben, das Steuer des Staates weiter zu führen, vor allem weil im tschechischen Lager die äußerste Rechte geschlagen wurde und die demokratische Mitte siegreich geblieben ist. Im tschechischen Gebiet ist der Ansturm auf die sozialistischen Parteien mißglückt und dadurch ein gewisses Gleichgewicht der Massenkräfte erhalten geblieben, das für die vorige Regierung ebenso charakteristisch war, wie es für diese Regierung bleiben wird.

Innerhalb der Regierung selbst ist es zu einigen Veränderungen gekommen, die politisch keine besondere Bedeutung haben. Daß die einzelnen Ressorts nicht immer in den Händen derselben Minister, bzw. ein und derselben Partei bleiben, ist kein Unglück, im Gegenteil, es ist ein Vorteil, wenn die Ministerien unter den Parteien immer wieder neu verteilt werden, so daß die parlamentarische demokratische Kontrolle in den Ressorts besser ausgeübt werden kann. Wenn schließlich manches Ressort in den Händen eines und desselben Ministers geblieben sind, dann ist durch das nichtig, daß in diesen Zweigen der staatlichen und Verwaltungstätigkeit noch denselben Methoden verfahren werden wird, wie vor den Wahlen. Die Lehre der Wahlen und des Wahlausganges sind

An unsere Abonnenten und Kolporteurs!

Anlässlich der Pfingstfeiertage entfällt die Ausgabe unseres Blattes vom Dienstag, den 11. Juni 1935.

Die Verwaltung.

Erfahrungen, welche von jedem Minister beruflich gemacht werden müssen und auch Berücksichtigung finden werden.

Unsere Partei selbst ist auch in der neuen Regierung durch unseren Parteivorsitzenden, Genossen Dr. Gzech, vertreten, dem diesmal das Gesundheitsministerium zugewiesen wurde. Genosse Dr. Gzech hat bereits in zwei Ressorts, im Ministerium für soziale Fürsorge ebenso wie in dem für öffentliche Arbeiten, außerordentliche Arbeit geleistet und es unterliegt gar keinem Zweifel, daß er auch in dem neuen Ressort seinen Mann stellen wird. Es gibt auch im Ministerium für Gesundheitswesen große im Interesse der Bevölkerung gelegene und zu lösende Probleme, welche Genosse Dr. Gzech mit der ihm gewohnten Arbeitskraft in Angriff nehmen wird. Wir sind überzeugt, daß die Tätigkeit des Genossen Doktor Gzech in seinem neuen Wirkungsbereich gleichfalls für die breiten Massen der Bevölkerung nicht ohne Interesse sein und vor allem von Erfolg begleitet sein wird.

Die Regierung, die nun ihr Amt antreten wird, hat freilich ihr Programm noch nicht bekannt gegeben, es wird vielmehr in den nächsten Tagen, die uns noch vom Zusammentritt des neuen Parlamentes trennen, ausgearbeitet werden. Die Arbeit an dem neuen Regierungsprogramm wird mit aller Gewissenhaftigkeit erfolgen müssen. Am großen und ganzen sind der Regierung zwei Aufgaben gestellt, eine politische und eine wirtschaftlich-sozialpolitische. Die neue Regierung darf gar keine Zweifel darüber lassen, daß sie mit äußerster Energie die demokratischen Errungenschaften des Staates und seiner Bevölkerung schützen muß, wozu sie am besten dadurch beitragen wird, wenn sie raschest alle Missionen der Parteien im tschechischen und deutschen Lager zerstört und so die Ernüchterung vorbereitet, die kommen muß. Die zweite Aufgabe wird sein, alles Menschennögliche zu tun, um die Wirtschaft anzukurbeln und die Opfer der Wirtschaftskrise zu schützen. Gerade im deutschen Gebiet der Tschechoslowakischen Republik hat die Regierung große Aufgaben, sie muß die sozialen Ursachen der Verzweiflung, die in vielen Kreisen des Sudeten-Deutschentums herrscht, beseitigen. Dafür wird sich insbesondere der deutsche sozialdemokratische Vertreter in der Regierung einsetzen, dessen aufopferungsvolle Arbeit und dessen Energie im Kampfe für die Lebensinteressen der ärmeren Volksschichten bekannt ist.

Ebenso wie die Sozialdemokratie in der Innenpolitik für die Festigung der Demokratie und die Belebung der Wirtschaft eintreten wird, wird sie auf dem Gebiete der Außenpolitik als ihre vornehmste Aufgabe die Erhaltung des europäischen Friedens betrachten. Es gilt diese Aufgabe der Demokratie zu befechtigen gegenüber den Schrecken eines Krieges, der Barbareides Faschismus und dem Elend der Arbeitslosigkeit.

Roman von Emil Vachek

Die Hühnersteige

Deutsch von Anna Aurednik

Der Vizepräsident betrachtete mit Vergnügen Weinstellers Bestürzung. Er glaubte, den Vogel in der Hand zu halten, und heulte sich Weinstellers Ueberreaktion auszunutzen. Er witzelte: „Hier ist alle Geheimnistuerei vergeht — heraus mit der Wahrheit!“ Aber er konnte Weinsteller kein Wort herauspressen. Jetzt versuchte er es mit Güte. Er sprach wohlwollend wie ein Freund: „Warum wollen Sie leugnen, Weinsteller? Da man es ohnehin schon weiß. Sagen Sie mir alles gutwillig und man wird es Ihnen gutschreiben.“ Doch Weinsteller war trotz dem Himmelstrahl der alte Routinier geblieben. Er urteilte nach der Stimmung des Vizepräsidenten, daß dieser nicht viel wissen konnte. Vielleicht hat man Sophistiken gar nicht verstanden! Vielleicht hat man nur den Karl erwischt. Dieser geschrieene Bub wird nichts sagen! Er sagte sich daher und sagte mit der unschuldvollsten Miene: „Ich möchte Ihnen noch alles sagen, so wie gestern, gnädiger Herr, aber Sie haben es mir ja selbst verboten.“

„Sie haben mir gestern nicht alles gesagt“, sagte der Richter in der liebenswürdigsten Weise, „erinnern Sie sich doch, lieber Weinsteller!“

„Ach, so steht's, du weißt also gar nichts? dachte Weinsteller, willst mich nur mit dem „Lieber“ einfangen? Na, die Freude sollst du nicht erleben. „Meiner Seel“, ich habe alles gesagt.“ — „Aber geben Sie“, erwiderte der Richter und spielte nervös mit dem Papiermesser, „das Interessanteste haben Sie wohl für Ihre Memoiren

auf. Den Komplizen bei Herrn Diebstahl... Na, sehen Sie, wir wissen schon alles. Ihr habt zu weit den Kolen angedrückt.“

Weinsteller atmete erleichtert auf. „Wie gut, wenn sich der Mensch nicht überflüssigweise ver-galoppiert.“ Und mit lauter Stimme fuhr er fort: „Auf den Komplizen bin ich aber selbst neugierig, gnädiger Herr.“

„Sie sind auf den Komplizen neugierig, Weinsteller?“ sagte Aved mit einer Stimme, die Weinsteller auf Wein und Steller geschmeimt. „Auch mit Sie, Weinsteller, ich lasse ihn jetzt herein-führen!“

„Was hab' ich denn getan, gnädiger Herr“, jammerte Weinsteller, „warum sind Sie böse und nennen mich „Lieber Weinsteller“? Wie konnte ich einen Komplizen zu dem Kolen haben, da ich diesen Kolen überhaupt nicht bestohlen habe?“

„Ich muß gestehen, daß mich Ihre Reden nicht besonders interessieren.“ sagte kühl der Vizepräsident. „Ich möchte zwar an Ihrer Stelle anders handeln, möchte sagen: Wenn Sie es wissen, will ich Ihnen keine überflüssige Arbeit machen. Sie werden es mir schon auf andere Weise einbringen, ich bin schuldig... Aber Sie sind Ihr eigener Herr. Da ist übrigens der Mann.“

Tatsächlich betrat jetzt ein Bengel vom Lande die schöne Kanzlei. Er hatte eine niedrige Stirn, wildes schwarzes Haar und sah schlicht wie ein armer Steinklopfer aus, den die Not gezwungen hatte, auf der Straße einen Wanderer zu betrauen. Du tepperte Tepp, dachte Weinsteller und verspürte plötzlich eine tolle Wut. Diesen Dorf-trottel, diesen Eindrennsuppenkoffer, der kaum lesen und schreiben kann, wagt man mit dem schlauesten Prager Taschendieb in Zusammenhang zu bringen! Obwohl er mit Dieben nichts Gemeinsames mehr haben wollte, fühlte Weinsteller, daß er seinen Ruf als Nachmann verteidigen müsse. Er sagte mit einer Verächtung, die den Rat Aved erschmettern sollte: „Das soll mein Komplize sein!“

„Vorwiegend gespielt Komödie“, bemerkte der Vizepräsident, der die beiden scharf beobachtete. Und mit einer gewissen Bedrücktheit fuhr er fort: „Sie sind ein großer Dumpe, Weinsteller. Sie schauen so unschuldig drein, als wären Sie diesen Herrn wirklich zum erstenmal in Ihrem Leben.“

„Zum erstenmal eigentlich nicht, gnädiger Herr.“ sagte Weinsteller.

„Na, sehen Sie“, rief eifrig der Vizepräsident, „und wo haben Sie ihn zum erstenmal gesehen?“

„Einmal, als ich noch ein kleiner Knirps war. Da hat mich etwas geschreckt, das genau so ausgesehen hat.“

„Genuß der Frechheit“, schrie der Vizepräsident, „Daraus werden wir noch zurückkommen!“ Und zu dem Bengel gewendet, der mit der stumpfen Nase eines phantasielosen Menschen die Angriffe Weinstellers über sich ergehen ließ, „Kennen Sie diesen Menschen?“

„Nein“, erwiderte der Bengel mit rauher Stimme, nachdem er Weinsteller betrachtet hatte. Und mit giftiger Bosheit, die ihm Weinsteller niemals zugemutet hätte, fügte er hinzu: „Er sieht zwar einem Narren ähnlich aus der Verwandtschaft meiner Frau, ist es aber nicht.“

„Ausgesprochen, meine Herren“, lachte der Vizepräsident. (Sein Lachen klang aber unecht.) „Sie sehen einander also heute zum erstenmal, obwohl einer den andern an ein Geipst und an einen Narren erinnert. Sie, Weinsteller, wissen als erfahrener Mensch natürlich, daß ich nichts auf so eine Komödie gebe. Wie viele solcher Lügen habe ich schon gehört und — widerlegt.“

„Wenn ich nur wüßte“, was Sie eigentlich von mir wollen“, brummte Weinsteller.

„Ich will gar nichts mehr von Ihnen“, sagte Aved mit donnernder Stimme. „Aber ich werde euch beiden etwas sagen, damit ihr seht, daß wir nicht so auf den Kopf gefallen sind, wie ihr möchtet. Sie, Weinsteller, haben die Uhr gestohlen; das haben Sie übrigens selbst gestanden. Sie, Szymka,

sind mit der Uhr, die Ihnen Weinsteller übergab, zum Uhrmacher gegangen. Unglücklicherweise waren die Uhrmacher schon awisiert und man hat Sie erwischt. Ich will Ihnen sogar sagen, warum Sie die Angst überwinden und versucht haben, die Uhr zu verkaufen. Sie haben sich gesagt: „Heute hat man meinen Komplizen eingesperrt, daher kann mir nichts geschehen.“ So ist's gewesen, Jungens, hab' ich nicht recht?“ beschloß Aved nicht ohne Stolz seine Kombination. „Was haben Sie denn, Weinsteller?“

„Ich würde mich in die Hand, weil ich glaube, daß ich noch träume. Aber ich träume nicht, ich bin's das Irden.“

Der Vizepräsident, ungeduldig wie alle Vizepräsidenten, die auf den Tod oder die Pensionierung ihrer Chefs warten müssen, wurde wieder knallrot. Weinsteller aber, tief entrüstet, daß man ihn eines so naiven Unternehmens für fähig halte, fuhr unerschrocken fort: „Ich bin nur stark vor Staunen, gnädiger Herr Vizepräsident, daß Sie sich so in mir täuschen konnten. Ich sollte mit einem solchen Maulwurf arbeiten, der mit einer gestohlenen Uhr zum Uhrmacher läuft! Sie kennen mich doch schon jahrelang und wissen, daß ich nur mit Knaben arbeite. Was hätte mir dieser Wauern-Lümmel genützt?“

Dann ergriff der Bengel das Wort: „Du sollst sehen, daß ich kein solcher Trottel bin, wie du glaubst. Ich habe die Uhr genommen, du bist dafür. Und jetzt sag' mir, du Elster, du, wer von uns der Klügere ist?“

„Du hast die Uhr gekapst!“ rief Weinsteller. „Erzähl' mir nicht so was! Du willst dich in der Tasche eines andern zurechtfinden? Dein bester Griff ist die Heugabel, nicht eine fremde Tasche.“

„Hab' ich Ihnen nicht gleich gesagt, Szymka, daß Sie sich eine unfähige Geschichte ausgedacht haben?“ rief triumphierend der Vizepräsident. „Wie konnten Sie die Uhr stehlen, die Weinsteller gestohlen hat, der heute schon den zweiten Tag dafür sitzt?“

(Fortsetzung folgt.)

Sudetendeutscher Zeitspiegel

Der Staat im Staate zum Schwur von Eger

Als sich im alten Oesterreich zu Beginn des Jahrhunderts neben der Regierung des alten Kaisers die Nebenregierung des Belvedere, der Kanzlei des Thronfolgers, durchzusetzen begann, sagte der Ministerpräsident Koerber einmal: „Jetzt haben wir in der Monarchie nicht nur drei Kabinette und zwei Parlamente, sondern auch noch zwei Kaiser“. Wenn man dem Treiben der Henleinpartei zusieht, möchte man ähnlich folgern, daß wir in der Tschechoslowakei auch schon zwei Präsidenten und zwei Hauptstädte haben.

Die Eidesabnahme von Eger z. B. ist eine einzig dastehende Verletzung der Gewohnheiten eines demokratischen Staates. Daß der „Führer“ einer Partei, der noch dazu selbst dem Parlament nicht angehört, die gewählten Abgeordneten und Vertreter vor der Konstituierung des Parlaments zu sich beruft und sie, ehe sie noch den Eid in die Hand des Ministerpräsidenten geleistet haben, auf seine Person vereidigt, widerspricht, wenn nicht dem Wortlaut, so doch dem Geist der Verfassung. Daß die Vereidigung in Eger geschah, dessen angeblich unerschütterliche „staatsrechtliche Zugehörigkeit zum Deutschen Reich“ die Nazipresse erst in jüngster Zeit wieder lebhaft betont hat, erweckt den ostentativen Eindruck, daß Henlein in dem Sitz seiner Hauptleitung eine zweite Hauptstadt etablieren will. Es ist eine demonstrative Geste: um die Parlamentarier unter Eid zu nehmen, begibt sich nicht der Vorsitzende an den Sitz des Parlaments, sondern die Gewählten müssen am Sitz des Führers zum Rapport erscheinen. Im § 22 der Verfassungsurkunde wird über die Parlamentarier bestimmt:

„... sie dürfen von niemandem Aufträge empfangen“ und im § 6 der Geschäftsordnung des Parlaments heißt es:

„Die Verweigerung des Gelöbnisses oder ein Gelöbniß mit Vorbehalt hat ohneweiters den Verlust des Mandates zur Folge“.

Die Henleinverteiler werden zwar sicher keinen Lauten Vorbehalt machen, aber ist nicht die Tatsache, daß sie in ihrer Eigenschaft als gewählte Parlamentarier vor der verfassungsmäßig vorgeschriebenen Vereidigung einen anderen Eid auf ihren Führer geleistet haben, ein faktischer Vorbehalt? Können sie nicht vor den Ministerpräsidenten mit dem „geistigen Vorbehalt“, der „Reservatio mentalis“ treten, daß sie hierzuhause vorher einem außerhalb des Hauses stehenden Führer unbedingte Treue zugeschworen haben? Man vergleiche das nicht mit der Klubdisziplin anderer Fraktionen! Die Klubdisziplin bindet die Abgeordneten einer Fraktion untereinander nach freiwilligem gegenseitigen Uebereinkommen und mit der Möglichkeit des Austritts aus dem Klub. Der Eid auf den Führer (den die Vereidigung auf das Programm, das es nicht gibt, ist eine faule Ausrede) aber bindet den Parlamentarier an einen fremden Willen, er gibt ihm den in § 22 der Verfassungsurkunde ausdrücklich verbotenen Auftrag und schafft einen immanenten Vorbehalt für das Gewissen des Volkvertreters, der den zweiten Eid in die Hand Napoleons zu leisten hat. Wie das kanonische Recht ein bereits abgeschlossenes Heiligschwurgeheimnis mit Recht zum Hindernis stampelt, weil es für den Schwörenden unmöglich ist, beide Eide zu halten, so macht der Eid auf Henlein den Gewählten im Grunde unfähig, einen echten Eid in die Hand des Ministerpräsidenten abzulegen.

Aber jenseits aller Rechtsstritte ist das Vorgehen Henleins ungeheuerlich genug. Es ist eine neue Herausforderung an den demokratischen Staat, der allen Grund hätte, sie nicht ruhig einzulassen.

Verhaftungen von Henlein-Leuten in Bischofteinitz

Sonntag, den 1. Juni l. J., wurde der Obmann der Bischofteinitzer Ortsgruppe der Sudetendeutschen Partei, der Schnittwarenhandeler Krippner, verhaftet und durch die Gendarmerie nach Bilsen eingeliefert. Gleichzeitig erfolgte die Verhaftung des Vorstehers von Rudova, der ebenfalls Funktionär der Henleinpartei ist und mit Krippner in enger Verbindung stand. Wie verlautet, stehen die Verhafteten in Verdacht, Verbindungen mit Hitlerdeutschland unterhalten zu haben.

Verhaftung des Graupener Ortsleiters der SHF

Vor einigen Tagen meldeten die Zeitungen, daß der Ortsleiter Rziha, der Graupener SHF verhaftet wurde. Wie wir jetzt erfahren, wurde die Verhaftung durch die Ausgabe des Aufstiger Dienstmädchens ermöglicht, das am Schluß seiner Rede in einer Wählerversammlung der Aufstiger SHF begeistert „Heil Hitler“ gerufen hatte. Das Mädchen wurde am Schluß der Versammlung verhaftet und gab bei der Einvernahme an, daß sie nur die Worte des Graupener Ortsleiters der SHF wiederholt habe. Als Zeuginnen nannte sie zwei Freundinnen, die einvernommen, die Ausgabe des Aufstiger Dienstmädchens bezeugen. Nun schritt die Gendarmerie gegen Rziha ein, verhaftete ihn und überstellte ihn dem Kreisgericht Leitmeritz. Natürlich bestreitet Rziha, die Ausrufung getan zu haben.

Wieviele solcher Rziha mag es in der SHF geben!

Wieder ein „legaler“ Henleinfunktionär...

In Aufstiger wurde vor einigen Tagen der Bezirksführer der Henleinordner, Seifert, Kuffig, Studischtrabe, verhaftet und nach seiner Einvernahme dem Kreisgericht Leitmeritz zugewiesen. Trotz aller Versicherungen der auf Henlein gleichgeschalteten Bürgerpresse, die immer und immer wieder die Legalität der Henleinbewegung nachzuweisen sucht und die SHF als eine demokratische staats-treue Partei hinstellt, scheint das Material, das die Polizei bei einer Hausdurchsuchung bei Seifert beschlagnahmt, sehr wenig beweiskräftig für die Legalität der Henleinfunktionäre zu sein, denn sonst wäre die Polizei wohl nicht zur Verhaftung geschritten.

Kindermund und Henleinparolen

Ein Leser schreibt uns: „Mein Vetter, der in Prag lebt, fuhr zu Besuch in seinen Geburtsort Schles (Bezirk Voderlitz, Nordböhmen), wo Henlein sehr beliebt ist. Er sprach dort auch mit einem siebenjährigen Jungen, dem Sohn einer armen Witwe, und zur Feier des Wiedersehens schenkte er ihm ein paar Kronen. Das Kind, das den Wunsch haben mochte, dafür mit einer Mitteilung zu danken, die seiner Meinung nach Errechenliches bot, sagte darauf unermittelt: „Nächstes Jahr (wenn der Spender

wiederkommt) da wird es uns gut gehen. Da werden wir zu Deutschland gehören!“

Sie sehen: Kinder sprechen die Wahrheit. Wer sie im politischen Leben sagt, der ist — nach der „Bohemia“ — ein Narr. Die „Bohemia“ nämlich nimmt Anstoß daran, daß ein Polizeimann in Franzensbad sich ein Monogramm auf dem Arbeitsmantel eines Mädchens näher besah, weil es Ähnlichkeit mit einem Hakenkreuz hatte. (Ohne daß nach festgestelltem Tatbestand der Trägerin die geringsten Unannehmlichkeiten entstanden wären.)

Henleins Flüsterparolen

Es wird gut sein, künftig den Weg der von der Sudetendeutschen Partei ausgestreuten Gerüchte durch das Land zu verfolgen und so ihrem illegalen Propaganda-Apparat eine öffentliche Kontrolle entgegenzusetzen. In letzter Zeit wird in der deutschen Umgebung Bilsens folgende Information für die Henlein-Anhänger verbreitet:

„Dieses Jahr gehen wir auch nicht in die Regierung, aber nächstes Jahr.“

Detart soll unter der Bevölkerung der Eindrücke erweckt werden, als ob Henlein aus freien Stücken auf die Regierungsteilnahme verzichtet habe, aber sozusagen ein Minister-Dekret, datiert ab 1. Jänner 1936, schon in der Tasche habe. Solche Weisungen müssen an das Licht der Öffentlichkeit gezogen werden, damit die Henlein-Anhänger nicht vergessen, termingerecht deren Einlösung zu fordern.

So hat die sudetendeutsche Hitlerfiliale ihre Stimmen ergattert

Die „Zukunft“ berichtet folgende bezeichnende Fälle von Wahlbeeinflussung aus Staab: Am Sonntag, dem 19. Mai, äußerte sich Herr Oberbräuer Glah im Wahllokal „Mathaus“ folgendermaßen:

„Wenn wir denkommen, dann gibt es kein solches Theater mehr! (Nämlich die Wahl.)“

Am 19. Mai wurde Frau Marie Geh aus Staab (Armenhauspfändnerin) zum Wahllokal Turnhalle geschleppt. Da sie schon über 70 Jahre alt ist, wurde sie laut und vernehmlich gefragt, ob sie eine Begleitung zum Wahllokal wünsche. Darauf antwortete sie:

„Ja, wenn ja nicht, mir ist das gleich, wo ich das Geld bekomme.“

Es läßt sich natürlich schwer unter Beweis stellen, daß sie von Henleinleuten zur Wahl genötigt wurde, obwohl in diesem Falle eine Wahlbeeinflussung kaum verneinbar werden kann.

Den sinnfälligen Beweis, mit welchem un-reinen Mitteln in Staab die Wahlpropaganda geführt wurde, erbringt die Tatsache, daß am 19. Mai früh von elflichen

Funktionären der SHF Kleider und Geldzuwendungen bis zu einer Höhe von 80 Kč an Leute verteilt wurden.

von denen man weiß, daß sie in schlechter wirtschaftlicher Lage sind und keine Zeugenschaft für diese unlautere Wahlpropaganda abgeben werden.

„Grau, teurer Freund, ist alle Theorie...“

Die Provinzpresse (z. B. die „Leitmeritzer Zeitung“ vom 29. Mai 1935) befaßt sich unter dem Titel „Theoretische und angewandte Demokratie“ mit der Bildung der neuen Regierung in unserer Republik. Nach Ansicht der Schriftleiterpresse hätte unbedingt die Sudetendeutsche Partei Henleins zur Regierungsbildung herangezogen werden müssen. So verlange es die „theoretische Demokratie“. Man zieht folgende Schlussfolgerungen aus der Situation nach den Wahlen:

„Es bestehen theoretisch drei Möglichkeiten der Bildung einer Regierungsmehrheit. Die Koalition der tschechischen Agrarier, Sozialdemokraten, Nationalsozialisten, Volksparteier, Gewerkepartei mit Henlein und Hlinka würde über 218 Mandate, mit den deutschen Landbäueren und Christlichsozialen sogar über 227 Mandate verfügen; eine allnationale tschechoslowakische Koalition von Kramak bis Hlinka brächte immerhin 195 Mandate zusammen und ein tschechisch-slowakisch-deutsches antimarxistisches Rechtskabinett würde mit Einschluß der tschechischen Nationalsozialisten und der deutschen Landbäueren und Christlichsozialen über 212 Sitze im Abgeordnetenhause verfügen. Ein Bündnis der marxistischen Linien mit den tschechischen Nationalsozialisten hingegen würde nur 107 Mandate ergeben. Theoretisch gab es also drei grobe Linien der Regierungsbildung, um programmatisch einander berührende politische Parteien auf ein Regierungsprogramm zu einigen. In der Praxis allerdings nahmen die Dinge einen anderen Verlauf. Vier machten sich eben die Widerstände zwischen theoretischer und angewandter Demokratie von allem Anfang an geltend.“

Und nun ärgert man sich, daß man von den Rückschlüssen, die die Schriftleiterpresse gegeben hat, nichts wissen will und daß die neue Regierung auf der Basis der alten Koalition gebildet wurde. Die Theoretiker Henleins haben eben von diesem System nichts wissen wollen, trotzdem es sich durch eine ganze Legislaturperiode bewährt hat. Der Wahlerfolg des „Führers“ Henlein ändert nichts an dieser Tatsache, denn jeder kritische Beobachter weiß recht gut, welchen Umständen Henlein seinen Erfolg zu verdanken hat: einer skrupellosen Agitation mit den verwerflichsten Mitteln, dem Seelenlauf durch die „Sudetendeutsche Volkshilfe“ und in allererster Linie der Weltwirtschaftskrise, die Hunderttausende Unzufriedener geschaffen hat. Alle diese bequähnen sich mit dem Hinweis des „Führers“, daß es anders werden muß, ohne sich um das was weiter zu bekümmern, ohne zu beachten, daß Henleins Programm die Programmlosigkeit ist.

Man muß sich wirklich wundern über das Gejammer der Henleindemokraten. Sie regen sich darüber auf, daß man bei uns die Demokratie „antwendet“, das heißt allerdings — nicht im Sinne Henleins. Wo ist denn in Deutschland Adolf Hitlers die „theoretische Demokratie“ geblieben? Da hat man bekanntlich mit Hilfe der Demokratie die Macht an sich gebracht mit einer knappen Mehrheit, um dann über alle demokratische Auffassung hinweg den Volkswillen an Millionen Deutschen einfach zu ignorieren und sie unter die Diktatur zu pressen. Man möge uns nicht einreden versuchen, daß die Henleinjünger sich um solche Dinge nicht kümmern! Wenn auch Herr Konrad Henlein selbst, wie er angibt, über Deutschland nicht informiert ist, so kann er sich bei jedem seiner Unterführer genaueste Informationen geben lassen. Die „Volkshilfsparole“, die ganze Flüsterpropaganda der Henleinpartei sprechen klar und deutlich genug.

Die Schriftleiterpresse kommt nach der Konstatierung, daß man bei der alten Koalition bleiben werde, zu folgender Feststellung:

„Sie ist nicht mehr als eine Kombination der koalitierten Zweckmäßigkeit, wie sie von interessierter Seite verstanden wird. Es ist aber eine große Frage, ob es eine Kombination der koalitierten Zweckmäßigkeit ist.“

Wenn die Herrschaften glauben, daß eine Koalitionsregierung Henlein, Kramak, Ströbrun und Hlinka dauerhafter wäre, dann müssen wir sie freilich bei ihrem theoretischen Optimismus lassen! Praktisch wird er sich schwerlich erweisen lassen!

Im Nelsonsacht wurde wieder ein neuer Grabenabschnitt gewalligt. Der Streckengewinn betrug diesmal 2100 Meter. Bei den Arbeiten richt man auf die Leiche von vier Bergunglückten, die geborgen und Dienstag nachmittags beerdigt wurden.

Mongolenfürst erschossen

Hsingking. Nach einer Meldung aus Barga ist der mongolische Fürst Sampišun auf der Fahrt von Barga nach Hauwar von einem Unbekannten erschossen worden. Es handelt sich um einen politischen Mord. Sampišun war einer der führenden Männer, die für den Anschluß der Mongolei an Mandschukuo eintraten. Er wollte nach Hsingking reisen, um mit den mandschurischen und japanischen Behörden deswegen in Fühlung zu treten.

Italien im Kriegsfieber

Rom. Die italienischen Verschiebungen von Truppen, Arbeitern und Material aller Art nach Ostafrika nehmen ein immer lebhafteres Tempo an. Von Triest ist am Montag das große italienische Ueberseemotorschiff „Saturnia“ mit 4000 Spezialarbeitern ausgefahren. Weitere Arbeitertransporte von etwa 1000 Mann werden aus Genua und Livorno gemeldet. Schließlich steht die Ausreise der ersten Truppenverbände der 3. mobilisierten Division Sabauda von Cagliari (Sardinien) bevor.

Auch aus der geistigen italienischen Presse geht hervor, daß Italien sich kaum mehr von irgend jemandem hindern lassen wird, gegen Abyssinien nach Eintritt günstigen Wetters offensiv vorzugehen. Allerdings wird ängstlich die These verfochten, daß ausgerechnet Abyssinien als Angreifer zu betrachten sei und Italien nur sein „Recht auf zivilisatorische Arbeit in Afrika“ in vollem Umfang anerkannt sehen wolle.

London. Die Londoner amtlichen Kreise dementieren kategorisch die Meldung des Blattes „Giornale d'Italia“ über englische Verletzung in Abyssinien, insbesondere die Behauptung, daß die Engländer den Widerstand der Abyssinier fördern und daß aus der britischen Kolonie Kania große Mengen von Kriegsmaterial nach Abyssinien transportiert würden.

Trotz alledem!

Wien. Der Direktor der Druckerei Halbrotter in der Mariabühlerstraße Franz Elbal wurde am Dienstag vom Schöffengericht in Wien wegen „Hochverrats“ zu einem Jahr schweren Kerker, zwei Misantellage zu vier, bzw. drei Monaten Gefängnis verurteilt. Die drei Beurteilten hatten die „Arbeiterzeitung“ und die „Revolution“ mit Hilfe von aus Brunn eingeschmuggelten Matrizen gedruckt.

Gleichzeitig wurde vom Schöffengericht in Wien ein Preßburger Kolporteur, der österreichische Staatsangehöriger Walter Bondy, der beim Einschmuggeln der illegalen Zeitschrift „Der Schaubühler“ von Preßburg nach Wien erlappi wurde, wegen Hochverrats zu zweieinhalb Jahren schweren Kerkers verurteilt.

Reichsdeutscher Journalist ausgewiesen

Die Wiener Polizei hat den Vertreter reichsdeutscher nationalsozialistischer Blätter Dr. Hartmayer verhaftet. Er hat seinerzeit auch als Redakteur der nationalsozialistischen „Deutschösterreichischen Tageszeitung“ gearbeitet. Er soll sich u. a. verschiedenerweise in „Schiedsrichtern“ und „Schiedsrichterinnen“ betätigt haben, wobei nicht klar ist, ob er diese Geschäfte für sich oder für die Partei durchgeführt hat. Hartmayer wurde wegen illegaler nationalsozialistischer Tätigkeit ausgewiesen und muß binnen 48 Stunden Oesterreich verlassen.

Die „Jilkor“ erscheint lustig weiter

Wien. Bekanntlich wurden die Räumlichkeiten der illegalen Korrespondenz „Jilkor“ beschlagnahmt und eine Anzahl von Personen verhaftet. Am Montag ist diese Korrespondenz trotzdem — offenbar mit Hilfe einer noch nicht aufgedeckten illegalen Truppe — wieder erscheinend und den Abonnenten durch die Post zugestellt worden.

Japans Forderungen erfüllt

Peiping. Der Oberbefehlshaber in Nordchina, General Yu, ist zurückgetreten. Er hat Lienhsin im Kraftwagen verlassen und ist in Paoingfu eingetroffen. Das 51. Armeekorps wird gleichfalls dorthin abtransportiert. Weiter ist der Kommandeur der Kaninger Gendarmerie sowie der Direktor des militärischen Ausbildungswesens zurückgetreten. Damit ist ein Teil der wesentlichen Forderungen des japanischen Militärs erfüllt. Zur Unterbindung der Durchführung dieser Maßnahmen trat der Chef der japanischen Garnison in Nordchina, Oberst Sakai, am Dienstag früh in Peiping ein.

In Kürze

Madrid. (AP) Die Beschlagnahme von Ländereien der Jesuiten im Werte von 150 Millionen Pesetas wurde aufgehoben. — Die beiden Unversöhnlichen völkertümlichen Blätter „El Liberal“ und „Heraldo de Madrid“ müssen, unter Angleichung an die Preise der Reichspresse, durch eine neue Abgeltungsabredeung künftig für 15 statt 10 Centimos verkauft werden.

London. Die deutsch-englischen Flottenbesprechungen wurden am Dienstag früh im Foreign Office eröffnet. Zu Beginn der Besprechungen begrüßte der englische Außenminister Sir John Simon die Flottenoberbefehlshaber im Namen der britischen Regierung; unmittelbar darauf wurde in die sachlichen Besprechungen eingetreten. Die Vormittagsbesprechungen waren den Ausführungen von Ribbentrop über die Gründe gewidmet, die Deutschland bewegen haben, eine Flottenauflage zu verlangen, die 85 Prozent der britischen Tonnage gleichkommt. Dem lebhaftesten Interesse werden die Besprechungen begehen, bis man beginnen wird, über die Frage der veralteten Schiffe zu verhandeln, deren Großbritannien eine große Zahl besitzt.

Tagesneuigkeiten

56.000!

Quetta. An amtlichen Stellen wird bekanntgegeben, daß bei dem kürzlichen Erdbeben in Beludschistan insgesamt etwa 56.000 Menschen ums Leben gekommen sind.

Quetta nach der Katastrophe

Quetta. Auf dem Rennplatz wurde ein Lagerplatz errichtet, in welchem 7000 Personen untergebracht sind. Ungefähr 4000 Schwerverletzte wurden in das indische Garnisonskrankenhaus gebracht. Mehr als 2000 Personen, die das Erdbeben überlebt haben, wurden mit der Eisenbahn nach Peshawar und Sindu befördert. 21 Flugzeuge führten behändigt Lebensmittel nach Quetta und bringen auf der Rückfahrt aus Quetta Heberlebende der Erdbebenkatastrophe in Sicherheit.

Bier Arbeiter verschüttet

Bei Erdbarbeiten auf dem Flugplatz Ruzyně

Bei den Erdbausgrabungen auf dem eben der Vollendung entgegengehenden neuen tschechischen Zivilflugplatz in Ruzyně bei Prag geriet Dienstag vormittags eine fast drei Meter hohe Erdwand ins Gleiten. Vier Arbeiter, welche an dieser Stelle beschäftigt waren, wurden verschüttet. Trotz der sofort eingeleiteten Rettungsarbeiten konnte der Arbeiter Karl Gregor nurmehr als Leiche geborgen werden. Die drei anderen sind schwer verletzt und wurden in das Krankenhaus überführt werden.

Zu dem Unglück kam es, weil eine dünne Sicherungsmauer dem auf sie lastenden Druck nicht gewachsen war. Eine gerichtliche Untersuchungskommission traf bald nach der Katastrophe in Ruzyně ein.

Die Nachrichten einiger Blätter von mehr als 50 Verschütteten entsprechen nicht der Wahrheit.

37 Todesopfer eines Eisenbahnattentats

Keining. Vom 2. zum 3. Juni haben chinesische Freischärler bei Tzunglo einen mandchurischen Militärzug zur Entgleisung gebracht, wobei die Lokomotive und neun Waggons zertrümmert wurden. Dabei fanden drei mandchurische Offiziere und 34 mandchurische Soldaten den Tod. Eine große Anzahl Soldaten wurde verletzt.

Hunderttausend empfangen die „Normandie“

New York. Seit der Begrüßung des berühmten Fliegereis Lindbergh wurde in New York niemandem ein so stürmischer und begeisterter Empfang zuteil, wie den Reisenden des neuen französischen Dampfers „Normandie“. Auf der Küste vor Manhattan versammelten sich mehr als 100.000 Personen, die mit französischen und amerikanischen Fahnen die französischen Gäste begrüßten. Die Terrassen der Wolkenkratzer waren dicht besetzt. Nach einem Empfang im Hotel „Waldorf Astoria“ besichtigte die Gattin des französischen Präsidenten Frau Lebrun in Begleitung des ehemaligen Gouverneurs der Stadt New York W. Smith das Regierungsgebäude von New York, wo sie eine Delegation New Yorker Frauen, geführt von der Gattin des Bürgermeisters der Stadt New York, Frau Wagner, empfing, die ihr symbolisch den aus Rosen und Kellen hergestellten Schlüssel der Stadt New York überreichte. Auf dem Bahnhof in Washington wurde eine von Frau Lebrun geführte französische Exkursion vom Staatssekretär Hull und dessen Gattin und sodann im Weißen Haus vom Präsidenten Roosevelt empfangen.

Weltkriegsgranate zerreißt fünf Dorfjungen

Warschau. In dem Dorfe Spiridowice bei Wilna verjagten die Dorfjungen ein am Flußufer aufgefundenes Artilleriegeschloß, welches wahrscheinlich noch aus dem Weltkriege kam, zu zerlegen. Das Geschloß explodierte. Ein Bauernjunge wurde an Ort und Stelle buchstäblich in Stücke gerissen, sechs andere wurden derart schwer verletzt, daß vier von ihnen bereits auf dem Wege in das Spital starben. Ein etwa einen halben Kilometer von der Unglücksstelle entfernter Ruchitz wurde von herumfliegenden Splittern verletzt.

Gewalttätige karpatorussische Räuber

Uhorod. In der vergangenen Woche drangen die mit Militärgewehren bewaffneten Räuber Ilo Lepel, Georg Klebec und ein bisher unbekannter dritter Mann in der Gemeinde Sokincovo-Konakow im Bezirke Chust in den Ladenraum des Kaufmannes Abraham Melchior ein und mißhandelten unter der Aufforderung, das gesamte Geld herauszugeben, den Kaufmann, seine Frau und seine Schwiegertochter. Unterdessen stieß der aus der Synagoge zurückkehrende Sohn des

Furchtbare Ueberschwemmungen

in Mexiko, in USA, in China

Mexiko. Der mexikanische Fluß Acotopan, der Hochwasser führt, hat die Städte San Pedro und Acotopan überschwemmt. Etwa 100 Einwohner sind in den Fluten ums Leben gekommen. Der größte Teil der Opfer entfällt auf die Teilnehmer einer religiösen Feierlichkeit, die in der Kirche von dem Hochwasser überrollt wurden. Bisher wurden in den überschwemmten Städten 50 Leichen geborgen.

In Mexiko City treffen Gruppen von Indianern ein, um sich in den Totenkammern zu überzeugen, ob sich unter den Opfern der Ueberschwemmung ihre Verwandten befinden.

Die von dem Hochwasser heimgeführten beiden Städte San Pedro und Acotopan befinden sich etwa 20 Meilen von der Hauptstadt entfernt. Das Hochwasser hat auf seinem Wege alles mitgerissen. Es besteht die Befürchtung, daß auch

viele Leute auf dem Lande ums Leben gekommen sind.

Mac Cool. Die Gesamtzahl der bei der Ueberschwemmung im Staate Nebraska ums Leben gekommenen Personen beträgt etwa 200. 2500 Personen sind obdachlos. Der Materialschaden wird auf etwa 25 Millionen geschätzt. Das Wasser steigt weiter.

Schanghai. Die „Shunpao“ meldet, haben starke Wolkenbrüche die Provinz Fujien heimgesucht. In Fuzhou stehen die Straßen unter vier Metern Wasser. Die Einwohner retteten sich auf Dächer und hohe Bäume. Viele Leichen treiben stromabwärts. Tausende von Kindern sind ertrunken. Die Ernte ist völlig vernichtet. Das Unwetter dauert an.

Wolkenbruch vernichtet drei Dörfer

Mexiko-Stadt. (Tsch. P. B.) Eine furchtbare Naturkatastrophe vernichtete Montag die in der Nähe Mexiko-Stadt gelegenen Dörfer San Pedro, Acotopan und San Gregorio. Die Zahl der Toten wird auf 150 bis 200 geschätzt. Gegen 15 Uhr setzte an den Hängen des Anjusco-Bergmassivs ein Wolkenbruch von ungenöhrlicher Heftigkeit ein. Riesige Wassermassen stürzten von den Hängen in die Ortschaften, alles mit sich reißend. Die Einwohner von San Pedro und Acotopan waren, als das Unglück hereinbrach, in der Kirche versammelt, in wenigen

Sekunden lag das Wasser zwei Meter hoch. Alle Kirchenbesucher ertranken. Die Flutwelle setzte mit außerordentlicher Geschwindigkeit ihren Weg fort und erreichte bald darauf das Dorf San Gregorio, wo bisher 22 Tote gezählt wurden. Die Rettungsmagnahmen wurden dadurch erschwert, daß die Einwohnerhaft Widerstand leistete und forderte, man solle ihr ihre Toten belassen. Die genaue Zahl der Todesopfer ist noch nicht bekannt. Eine private Schätzung spricht sogar von etwa 400 Toten.

Melchior im Hofe mit einem der Räuber zusammen, der einen Schuß abgab, ohne jedoch zu treffen. Als Melchior die Räuber alarmierte, begannen die Räuber zu schießen, ohne jedoch jemanden zu verletzen, worauf sie die Flucht ergriffen, ohne etwas mitgenommen zu haben. Melchior ist ausgerüstet mit einem modernen Karabiner im Umkreis der Gemeinde Horincovo gesehen worden und auch Hirten bei Topolina bemerkten drei Räuber.

Die Gendarmen hat die Nachforschungen aufgenommen. Das Landesamt in Uhorod hat eine tschechisch-russische Kundmachung veröffentlicht, in welcher auf die Ergreifung Lepels eine Prämie ausgesetzt wird. Die Kundmachung wurde in den Bezirken Solowow und Chust affiziert und in den Gemeinden ausgetrommelt. Samstag wurden alle drei Räuber noch im Bereich der Gemeinde Sokincovo gefolgt.

Eine Anerkennung. Wir erhielten dieser Tage aus B. Rumau von einem Leser, der seinen Namen voll unterfertigt, folgenden Brief: Durch die außerordentliche Aktion Ihres Reichsparteisekretariats wurde auch mir die Wohltat und genuehrende Lektüre eines Gratis-Exemplares Ihres sehr geschätzten und so guten Mattes durch mehr als einen Monat lang zuteil und fühle ich mich dadurch gedrängt, Ihnen hiermit für diese Ihre opferreiche Güte meinen besten, ganz besonderen und aufrichtigen Dank zum Ausdruck zu bringen! Ich kann Ihnen versichern, daß Sie in mir (nach jahrzehntelanger Anhänglichkeit bei einer anderen Partei) einen dauernden, überzeugten und begeistertsten Anhänger für die von Ihnen vertretene gute Sache gefunden haben! Wenn sogar die ungeheure, nicht genug zu bewundernde Leistung Ihrer Zeitung leider nicht den gewöhnlichen und ersehnten Erfolg für das Wahlergebnis hatte, so beweist das eben nur den in krankhafter Verirrung und durch die ärgste grenzenlose Verbeugung eingerissenen geistigen Tiefstand der (süddeutschen) Wählerschaft, gegen welche eine noch so gute Argumentation einerseits, andererseits noch so widerlich-abscheuliche Erscheinungen in ihren eigenen Reihen wirkungslos bleibt! Man kann da nur die Ermüdung der braven Befallenen, die kommen muß und wird, abwarten. — Fügen wir hinzu: abwarten und küssen!

Die tschechoslowakische Flieger-Delegation besuchte am Montag in Rostow u. a. die Fronts-Berichte, den Kreml, den Zentralpark und den Zentralmilitärflugplatz, wo die Gäste vom Kommandanten Alkasin sowie von dessen Vertreter Chripin und dem Flugplatzdirektor Kowitscher begrüßt wurden. Sowjetrussische Flieger führten einige Proben aus Gruppen- und Kampfflugzeugen vor, wobei sie ihr hohes technisches Können bewiesen. Die Gäste besichtigten sodann schwere Bombenflugzeuge und Autogiros.

Das Kämpferherz. In der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung“ hat ein humorbegabter gleichgeschalteter Schreibling den Ländertampfer Tschekowitsch-Deutschland am 26. Mai „psychologisch“ unter die Lupe genommen. Dabei hat der gute Mann etwas Ueberraschendes festgestellt. „Die Tschachen spielen mit dem Ball, nach Befehlen auf den Zentimeter genau, aber ihnen fehlt der treibende Herzschlag des Kämpferherzes.“ Ueber diese „Kämpferherz“ verfülgten bekanntlich die Dillendeutschen, und es hatte zur Folge, daß drei verlegte Tschekowitsch am Boden lagen. Indes, „der Dresdner Ländert-

lampf verlief durchaus fair, daran können auch die drei Verlegungen nichts ändern. . .“

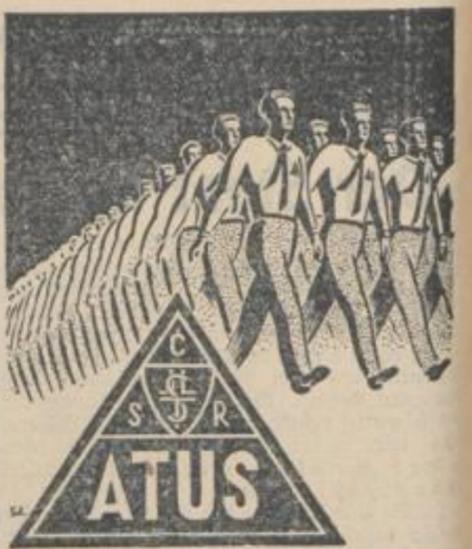
Rosauer Sammellager für verwaiste Kinder. Das russische Bundeskommissariat des Innern hat im Einvernehmen mit der Regierung beschlossen, in der Nähe von Roslau ein Sammel-lager für verwaiste Kinder aus Roslau, deren Zahl auf 3000 bis 3500 berechnet wird, zum 1. September zu eröffnen. Dort sollen nur solche Kinder untergebracht werden, deren Isolierung im Interesse der öffentlichen Sicherheit notwendig erscheint.

Ein 19jähriger ermordet einen Schuldirektor. In Stuhlweihen burg hat der 19jährige Bauernbursche Valog, der wegen Trunksucht und Untermöglichkeit gegen seinen Vorgesetzten in der Lebens (einer ungarischen Jugendbewegung), von dem Schuldirektor Viginzen, zur Verantwortung gezogen worden war, den Direktor mit mehreren Messerschlägen getötet. Außerdem brachte er dem ebenfalls amwesenden Vizemagister Wigschewer Verletzungen bei. Der Mörder wurde verhaftet.

Die Suche nach dem Millionärssohn. Die Polizeibehörden von New York sind fieberhaft auf der Suche nach dem Entführer des Sohnes des Millionärs Wehrhäuser. Das Bundesjustizamt in Tacoma veranlaßte etwa 200 Beamte, die zu dieser Aktion eingesetzt werden. Die Polizei vermutet, daß sich die Entführer in der gebirgigen Umgebung von Seattle verborgen halten und daß die Täter keiner der bekannten Verbrecherbanden angehören, sondern den Anhängern von Tacoma unter sorgfältiger Nachsicht anderer bekannter Entführungen begangen. Die Polizei von Tacoma erhielt bereits hunderte von Mitteilungen über den Empfang von Geldscheinen, die angeblich die Nummern der Loselgeldnoten tragen sollen. Bisher ist aber noch in keinem Falle die Richtigkeit dieser Mitteilungen festgestellt worden.

Die tschechische Keramik-Schule in Prag nimmt die Einschreibungen in die Tagesschule für die keramische Industrie vom 22. Juni bis 10. Juli und vom 20. August bis 1. September 1935 in der Dichtung Prag XII, Bohdova H. 2275, entgegen. Aufgenommen werden Schüler und Schülerinnen, welche in diesem Jahre das 14. Lebensjahr erreichen, gesund sind, Tauf- oder Heiratschein, ein ärztliches Zeugnis und das Zeugnis der dritten Bürgerschulklasse oder einer gleichqualifizierten Schule vorlegen. Die Schullaure ist dreijährig und ist in eine zweijährige Fachschule, eine einjährige höhere Spezialschule und eine einjährige Schule für Ofenbauer eingeteilt. Für die höhere Spezialschule wird die Absolutorium einer zweijährigen Schule oder das Absolutorium einer tschechoslowakischen keramischen Schule verlangt. Für die einjährige Ofenbauerschule sind zwei Lehrjahre in diesem Gewerbe erforderlich. Schulgeld halbjährig 25 Kč. Der Schule angeschlossen ist ein Veranlagungs-Schulabschluss, der die Verbindung der Schule mit den keramischen Produktions- und Handelsbetrieben aufrecht erhält. Bis zum 24. Juni werden auch Hospitanten aufgenommen, welche sich mit Belegen über eine vorherige keramische oder künstlerische Praxis ausweisen können und die sich weiter in Kunstkeramik ausbilden wollen.

Schon wieder Wetterverschlechterung. Ausgenommen den äußersten Osten der Republik, wo es auch am Dienstag-Nachmittag noch regnete und stellenweise auch Gewitter auftraten, herrschte sonst in unseren Gegenden schon wieder die Regen- und tagtemperatur stieg dabei meist auf plus 20 bis 22 Grad. Von Westen her dringt jedoch gegen das Binnenland eine weitere Störung vor und veranlaßt bereits auch in Böhmen einen stärkeren Rückgang des Barometerstandes. In Frankreich und



Kreisturnfest 1935

Welche Wettkämpfe werden am Kreisturnfest in Auffig durchgeführt?

Samstag, den 29. Juni: Jahnkampf für Turner, Ringkampf für Turnerinnen, Geräte- und Schachturnspiele für Turner, leichtathletischer Dreikampf für Turnerinnen, leichtathletische Meister-schaftskämpfe für Turner und Turnerinnen, Wett-spiele der Fußballer und Turnspieler, Wettkampf der Schach- und Tennisspieler, Ausscheidungskämpfe der Sportathleten, Schwimmwettkämpfe für Männer und Frauen.

Sonntag, den 30. Juni: Vereinsturnturnen der Männer, Vereinsturnturnen der Frauen, Mannschaftskämpfe der Turner, Stafetten der Fußballer und Turnspieler, der Turner und Turnerinnen, Schlussparaden um die Kreismeistertitel der Leichtathleten.

Außer den angegebenen Wettkämpfen finden Hauptvorführungen statt:

Samstag, den 29. Juni: Am Warmbad Meißner „große Abendfeier“. Nach der Abendfeier: „Fackelzug der 10.000.“

Sonntag, den 30. Juni: Festzug aller Vereine, Massenvorführungen der Kinder, Knaben, Mädchen, der DJJ, der Fußballer, der Turner, der Turnerinnen.

5 Uhr Abschlußkundgebung.

Ab 6 Uhr: Schlußspiel der Fußballer um die Teilnehmer-schaft.

Großer Freundschaftsabend in allen Räumen der Kurzweltmühle.

Die Meldungen für die Wettkämpfe sind bis spätestens 10. Juni an den kreisständischen Leiter, Genossen Ernst Dießel, Bodenbach, Bachstraße 939, einzuschicken. Für die technischen Meldungen werden allen Vereinen die technischen Meldebogen zur gefälligst.

Kinderfestkarten zu 2 Kč, welche beim Streife bestellt wurden, werden im Laufe der nächsten Woche an die Vereine versandt. Wir bitten, eventuelle Nachbestellungen sofort zu tätigen, damit wir nicht doppelte Arbeit und Portoauslagen haben.

Wir machen noch einmal aufmerksam, daß nur Dauerkartenbesitzer das Recht der kostenlosen Uebernachtung genießen. Bestellt also sofort. Die Dauerkarten (7 Kč) berechtigt zum Eintritt in alle Veranstaltungen; sie ist eine Rechtsbeitragsermäßigung von 30 Prozent und berechtigt zur ermäßigten Fahrt auf allen Strecken der elektrischen Straßenbahn (jede Strecke 1 Kč) und zur Mitfahrt auf Sportveranstaltungen zum Kreisturnfest (50 Prozent).

in den Westalpen fällt vielfach Regen und auch bei uns zunächst in der böhmischen Länder ein erneute Wetterverschlechterung erwartet werden. — Wahrscheinliches Wetter von heute: In den böhmischen Ländern vom Westen her wieder Bewölkungsausnahme, frühweiser Regen, mäßig warm. In der Osthälfte des Staates wech-selnd bewölkt, vorwiegend trocken, mäßig warm, nachts jedoch etwas kühler. — Wetteraus-sicht für Donnerstag: Fortdauer des einiger-maßen unbedingten Wetters; im Westen kühler als im Osten des Staates.

Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus den Programmen!

Donnerstag

Prag: Sender 2: 10.05 Deutsche Presse, 11.05 Solonardbesprechungen, 18.20 Deutsche Sendung, 18.40 Maria Deger: Vom täglichen Brot, 22.30 Schrammelmusik. — **Sender St.:** 7.30 Buntes Programm, 14.15 Deutsche Sendung: Körpererziehung auf dem Lande, 14.30 Leichte Musik auf Schallplatten. — **Brann:** 13.35 Deutscher Arbeitsmarkt, 17.40 Deutsche Sendung: Arbeiterfunk: Dr. Schmidt-Kreidler: Erkältungskrankheiten bei Kindern, 18.00 Oppenheimer: Rundbericht aus Wärdern-Schleffen. — **Roslau:** 15.00 Orchesterkonzert.

Indifferente Frauen!

Begeistert von dem machtvollen Mai-Marsch der arbeitenden Prager Bevölkerung, sprach ich kurze Zeit darauf die Angestellte eines kleinen Betriebs, Direktions-Sekretärin, monatliches Einkommen ungefähr 1800 Kč. Es entspann sich folgender Dialog: „Haben Sie sich auch die Mai-Demonstrationen mit angesehen?“ Antwort, begleitet von verächtlichem Köpfelzucken: „Nein, so etwas interessiert mich nicht. Ich finde das nur dumme und komische.“

Dieser „dumme und komische“ Ausdruck einer arbeitenden Frau ist nicht die Verkörperung einzelner indifferenter Menschen. Wer mit offenen Augen und Ohren durch die Welt geht, kann die Erfahrung machen, daß die Zahl solcher Frauen — leider — beträchtlich hoch ist. Eine ähnliche hochmütige Einstellung der Arbeiterbewegung gegenüber findet sich häufig. Als Wahlstimmen summiert, in Ländern, in denen es ein Frauenwahlrecht gab und noch gibt, sind diese indifferenzen der Rückhalt des offenen und geraden Faschismus und unterstützen die Parteien der Reaktion. In Deutschland haben sie erheblich zur Gründung des Dritten Reiches beigetragen.

Man weiß, daß jene bedauernden indifferenzen Frauen nicht aus bewusster Bosheit der Arbeiterbewegung und den Ideen des Sozialismus ablehnend gegenüberstehen. Sie handeln in primitiver Unwissenheit, da sie selbst das mißgestaltete Resultat jahrhundertelanger politischer Entrechtung sind. Deshalb darf man nicht achlos darüber hinweggehen. Man muß sich mit diesem ersten Problem auseinandersetzen.

Gerade die organisierte Arbeiterschaft in allen Ländern war es, die unter heroischen Kämpfen, bei denen das „dumme und komische“ Mittel der Demonstration eine hervorragende Rolle spielte, für die Selbständigkeit und Gleichberechtigung der Frauen eintrat. In manchen Staaten ging dieser Heroismus so weit, daß die Wähler auch dann noch das weibliche Wahlrecht verweigerten, wenn sie genau wußte, die von der Kirche und Bourgeoisie noch vielfach abhängigen Frauen würden in ihrer großen Mehrheit gegen sie stimmen. Stimmen für jene, die auch nicht im entferntesten daran denken, dem weiblichen Geschlecht Gleichberechtigung und Wahlrecht einzuräumen.

Die letzten Wahlen bei uns haben gezeigt, daß der größte Teil der sudetendeutschen wahlberechtigten Frauen sich zu einer Partei belautet hat, die keinen einzigen weiblichen Kandidaten hatte. Und diese Partei, einmal zur Macht gelangt, würde genau nach dem hitlerischen Vorbild handeln, der die Frauen politisch, staatsbürgerlich und wirtschaftlich völlig entrechtet und aus dem politischen Leben gänzlich ausgeschaltet hat. Hitler begünstigte dies zwar mit der sozialistischen Formulierung: „Die Frau gehört nicht in die politische Dreifaltigkeit“, behandelte dafür aber die arbeitende Frau in der Dreifaltigkeit der Ausbeutung. Das heißt praktisch: die deutsche Arbeiterin erhält Löhne, die um die Hälfte niedriger sind als jene ihres männlichen Arbeitskollegen! Im übrigen unterstellt der Diktator der Dritten Reichs die Frau dem Prinzip der rassistischen drei A's: „Rasse, Kinder, Rache“. Unter solchen Umständen muß man sich nicht ohne Weiteres die Frage vorlegen: wie wären z. B. die jüngsten französischen Wahlen ausgefallen, wenn die zurückgebliebenen Reaktionen des Anturms der Linken nachgegeben hätte, endlich das Frauenwahlrecht zu gewähren. Ohne Ueberreibung kann behauptet werden: wahrscheinlich wäre auch schon in Frankreich eine beträchtliche faschistische Mehrheit vorhanden.

Diese Entwicklung gibt Anlaß zu ernstesten Bedenken. Sie zwingt zur genaueren Überprüfung unserer gesamten Agitations- und Propagandamethoden. Es ist selbstverständlich,bedarf kaum der Erwähnung, daß wir die struppellose Demagogie der offenen und getarnten Faschisten in unserem Lande nicht mitmachen oder gar unterstützen in den Dienst unserer Sache stellen können. Wir sind auch materiell nicht in der Lage, die Winter-, Sommer-, Herbst- und Frühjahrsreisen um die Stimmen und um die Seelen der sudetendeutschen Frau zu werden. Selbst auf die Gefahr hin, vorübergehend unbeschränkt zu werden, haben wir die Dinge genau so zu zeigen, wie sie gezeigt werden müssen: wir dürfen in die maßlose Volkskommunismus-Phrase nicht miteinstimmen, solange uns der Verstand sagt, daß eine solche Volkskommunismus innerhalb des bestehenden Systems eben nur — eine Phrase ist.

Die Grundlagen der sozialistischen Weltanschauung sind Vernunft und hohe wissenschaftliche Erkenntnis. Dennoch vermag diese Weltanschauung dem Gefühl des Menschen unendlich viel zu geben. Das Programm des demokratischen Sozialismus in der Frauenfrage lautet: a.: völlige politische und wirtschaftliche Gleichberechtigung mit dem Mann, Freiheit für kulturelle und geistige Entwicklung, weitgehendste soziale Fürsorge, höchster Schutz der Mutterschaft! Die maßlos herausgegriffenen Bestrebungen der wahllos und unbedinglich den Gehalt an Idealen klar und unabweislich des Sozialismus, Zeitbewußtwerden innerhalb des Sozialismus, Zeitbewußtwerden ein Ideal, geeignet, die gesamte Menschheit zu beglücken. Für jenes Ideal zu kämpfen, bedeutet nicht nur, eine verständnisgemäße Pflicht zu erfüllen. Sondern auch: e m p f i n d u n g s m ä ß i g an dem Weltbild der kommenden Generation mitzuarbeiten. Im Sinn der klassen-

ideen Ideen von Humanität, Freiheit und Demokratie!

Unsere brennendste Aufgabe für die Zukunft ist es daher, das sozialistische Wissen und Wollen in Rede und Schrift so lebendig, so einbringlich wie nur irgend möglich zu gestalten. Es darf nicht nur an den Verstand, sondern es muß ebenso stark an das Gefühl, im vorwärtsstrebenden Sinn appelliert werden. Dann, aber

auch nur dann wird es uns gelingen, daß solche Frauen, wie sie zu Beginn geschändet wurden, in den breiten Volksmassen als „dumme und komische“ angesehen werden. Ist dieses Ziel einmal erreicht, wird es die offene und getarnte faschistische Reaktion vergeblich versuchen, mit Hilfe indifferenter Frauen ihre selbsttätigen, dem Fortschritt feindlichen Bestrebungen zu vertiefen.

Prager Sondervorstellung des Nürnberger Parteitag-Films!

Wie lange noch Prager Film-Schande?

Vor wenigen Tagen mußte die tschechoslowakische Grenze bei Waidsdorf gesperrt werden, weil sich ein zu großer Strom Schaulustiger zu den benachbarten reichsdeutschen Kinos in Bewegung gesetzt hatte, um sich den Nürnberger Parteitag-Film „Triumph des Willens“ anzusehen, in dem Adolf Hitler persönlich die Hauptrolle spielt. Der Vorfall gab mancherlei zu denken. — vor allem aber hätte er denen zu denken geben sollen, die durch Duldung und Förderung der Massen-Einfuhr von Goebbels-Filmen und der Herstellung gleichgeschalteter Filme in Prag mitschuldig daran sind, daß die Sudetendeutschen in den Randgebieten zwei Jahre lang pausenlos mit gleichgeschalteten Filmen gefüttert — und so dem Ungeist und der verlogenen Propaganda aus dem Dritten Reich mit Haut und Haaren ausgeliefert wurden, im Film noch ausführlicher als im Rundfunk.

Aber wie sieht die Konsequenz aus, die unsere Prager Filmproduzenten aus dem Vorfall gezogen haben? Sie sieht so aus:

daß in der nächsten Woche jener Hitler-Film „Triumph des Willens“ in einer Prager Sondervorstellung gezeigt werden soll,

— wie es heißt, auf Wunsch der Filmproduzenten und Regisseure, die diesen Film bei dem unter Goebbels Protektorat abgehaltenen Berliner Filmkongress gesehen haben und ihn „technisch interessant“ fanden. Es genügt daran zu erinnern, daß die Prager Delegierten bei besagtem Berliner Filmkongress ein blühend-schönes Abkommen mit der reichsdeutschen Filmproduktion geschlossen haben, um den wahren Charakter der geplanten Sondervorführung des Hitler-Films in Prag zu erkennen, die übrigens, was die Sache vollends ins rechte Licht rückt.

unter dem Protektorat des deutschen Gesandten

stehen soll. Die Begründung dieser Demonstration ist „technische“ Interesse hätten sich die Veranstalter sparen können: wenn die Prager Filmproduzenten und Regisseure ernstlich gefaschelt wären, sich über Filmtechnik belehren zu lassen, dann hätten sie reichlich Gelegenheit dazu beim Anblick der nun endlich wieder erschienenen

amerikanischen Filme, gegen die sie jahrelang zugunsten des reichsdeutschen Films „heroisch“ gekämpft haben. Selbst die ältesten und schwächsten unter diesen Hollywood-Filmen sind sicher noch vorbildlicher gemacht als der hitlerische Parteitag-Film, der in seiner ursprünglichen Form den „Diktator“ selbst so wenig befriedigen konnte, daß er alle Szenen aus ihm entfernten ließ, die nicht einfach Photo-Reportage von der Nürnberger Parade waren.

Das Treiben der Prager Freunde des Hitler-Films und der Prager Filmproduzenten, die sich bis zur Untertwerfung unter den Arierparagraphen gleichgeschaltet haben, hat zu ernste Folgen gehabt, als daß man ihm länger stillschweigend oder auch nur löffelbüttelnd zusehen sollte. Vor zwei Wochen tauchte die Hoffnung auf, daß sich die Herren eines Besseren besinnen wollten, weil man ihren gleichgeschalteten Produkten in Berlin Schwierigkeiten machte. Aber die Hoffnung war trügerisch.

Herr Dr. Pöstal vom Handelsministerium hat sich für die in Bebräunung geratenen Prager Bundesgenossen des Goebbels-Films bemüht. Er ist nach Berlin zum Propagandaministerium gefahren

und hat dort die Zusage erhalten, daß man gegen die Prager Filme Rücksicht üben werde, besonders soweit es sich um die Beurteilung ihrer künstlerischen Qualität handelt. Mögen sie schlecht sein, wenn sie nur gleichgeschaltet sind, — ist offenbar Goebbels' Devise, und sie hat den Prager Filmproduzenten so das Herz erleichtert, daß sie sich dafür in der oben erwähnten Weise dankbar erweisen wollen. Dankbar wohlgerne gegen das Berliner Propagandaministerium, nicht aber gegen die Republik, deren Behörden ihr Treiben nicht nur geduldet, sondern aufopfernd unterstützt haben.

Man darf von der neuen Regierung hoffen, daß sie mit dieser Aufopferung ein Ende machen wird. — und daß sie dafür sorgen wird, daß die Deutschen dieses Staates endlich auch deutsche Filme zu sehen bekommen, die nicht auf Goebbels' Befehl und unter Goebbels' Zensur entstanden sind!

Vor 30 Jahren: Seeschlacht bei Tsushima

(A.F.) In diesen Tagen jährt sich zum 30. Male der Tag, da Rußland in der Seeschlacht von Tsushima jene entscheidende Niederlage erlitt. Von 38 Schiffen gelang es damals nur einer, zu entkommen, nämlich ein Zerstörer. Alle übrigen wurden durch Artilleriefire und Torpedoangriffe der Japaner in Grund gebohrt oder kampfunfähig gemacht. Die mahgebenden Marinechefen hatten es verabsäumt, dem Jaren klarzumachen, daß es ein Un Ding sei, alles zusammenzustellen, was in der Ostsee noch an Kriegsschiffen aufgetrieben werden konnte, und die modernen Jagdgeschiffe mit den veralteten, die Flotte nur behindernden Schiffen eine sechsmonatige Reise um die halbe Welt zu machen, wobei ein Anlaufen von Häfen für etwaige Reparaturen oder Kohlenladungen ausgeschlossen war. Die öffentliche Meinung wurde vielmehr gerade in dem Sinne bearbeitet, daß ein jedes Geschütz, ob alt oder modern, an die Front geschafft werden müßte, um es gegen die Japaner, und sei es auch nur ein einziges Mal, abzufeuern. Der Jar, durch die Misserfolge der Landarmee entmutigt, glaubte nur zu gern den leichtfertigen Berichten seiner Ratgeber.

Diesem Admiral aber, die die Erfolglosigkeit des Unternehmens einsehen, wollten dem Jaren nicht widersprechen. Sie hofften auch, daß der Friede geschlossen würde, bevor die beiden feindlichen Geschwader aufeinander trafen. Im übrigen sagt man heute — wahrscheinlich nicht mit Unrecht — daß auch das viel modernere und an Geschwindigkeit bedeutend überlegene japanische Geschwader, wenn es um Afrika herum in die Ostsee geschickt worden wäre und den russischen Seestreitkräften zwischen Reval und Kronstadt eine Schlacht geliefert hätte, höchswahrscheinlich das gleiche Schicksal gehabt haben würde. Die russischen Panzerschiffe mußten sich nun nach der Geschwindigkeit der alten Einheiten richten und kamen daher nur langsam vorwärts. Die Munition hatte sechs Monate gelagert und zum großen Teil unter der Hitze in den Tropen gelitten. Das wirkte sich nicht nur in der Treffsicherheit aus. Vielmehr explodierten die russischen Geschosse überhaupt nicht und verursachten den Japanern nur sehr geringen Schaden. Die meisten russischen Schiffe waren zudem mit Kohlen überladen, und zwar 1 1/2 mal so viel als vorgeschrieben, aus Furcht vor Brennstoffmangel. Dabei befanden sich die Panzergeschiffe zum Teil unter Wasser. Die Japaner dagegen bedrohten sich gewissermaßen auf ihrem Kasernenhof. Jeder Treffer rief furchtbare

Stanislav A. Neumann

der ewig junge und raffisch revolutionäre tschechische Dichter wird am 5. Juni 60 Jahre alt. Sein Name ist eng verknüpft mit dem Begriffe der literarischen Jugend und sein Eintritt in die Generation der Ältern wirkt deshalb fast paradox. Neumann schwamm immer gegen den Strom, immer war er ein Gegner der herrschenden Gesellschaftsordnung. Als Jüngling war er in die Omladina-Bewegung verwickelt und verübte dafür eine Kerkerkraft. Bald darauf wurde er zum geistigen Führer der sogenannten ethischen Anarchisten und scharte in seiner damaligen Villa in Prag-Oldan die ganze junge Schriftstellergeneration, soweit sie fortschrittlich war, um sich. Von 1897 an gab er mehrere Jahre hindurch eine anarchische Zeitschrift „Rozh Kuli“ heraus, welche sich außer mit anarchischer Propaganda mit Literatur und Kunst befaßte. Neumann nahm rasch neue Ideen in sich auf und suchte sie zu verbreiten, wobei er bei dem fortwährenden Wechsel der Anschauungen oft in Extreme fiel. So folgten nach Satanismus Neumalthusianismus, nach Kosmopolitismus Nationalismus, nach Naturverehrung Anbetung der städtischen Zivilisation, nach Patriotismus Kommunismus. Aber immer blieb er originell und

fammerte sich nicht darum, was Kleinliches Gerede über ihn sagte.

Vor Kriegsausbruch übersiedelte er nach Böhmen, wurde Mitarbeiter der „Lidová Robin“ und machte den Krieg in Südungarn und Albanien mit. Nach dem Umsturz war er kurze Zeit höherer Beamter des Schulministeriums, wurde Mitglied der tschechischen nationalsozialistischen Partei, trat aber aus ihr aus und wandte sich dem Kommunismus zu, in dessen Dienste er seine beiden literarischen Zeitschriften „Armen“ und „Cerven“ stellte. Vor einigen Jahren wurde er mit anderen tschechischen Schriftstellern (Obracht, Hora, Rajecová u. a. m.) aus der kommunistischen Partei ausgeschlossen, hat sich ihr aber jetzt wieder genähert.

Stanislav A. Neumann hat mehrere Gedichtbände herausgegeben. Sein erstes Buch „Nemesis honorum custos“ (1895), entstanden zur Zeit seiner Kerkerhaft, ist bereits eine Anlage des kaum zwanzigjährigen gegen die Gesellschaft. Es folgten „Ich bin der Apostel des neuen Lebens“ (1896), „Stolz und leidenschaftliche Apostrophe“ (1896). Die Frucht seiner Verehrung des sexuellen Satanismus „Satans Ruhm unter uns“ (1897). Die soziale Note tritt schon stark in seinem „Traum von der Menge der Verzweifelten“

Ausweis für den Monat Mai

(Die erste Zahl bedeutet Parteifonds, die eingeklammerte Zahl Fonds.)
 Bodenbach: 1800 Kč (450), Karlsbad: 1600 Kč (400), Pilsen-Budweis: 500 Kč (240), Prag: 14 Kč, Přeburk: 80 Kč (20), Sternberk: 2400 Kč (600), Teplic-Saas: 2400 Kč (500), Tropolau: 1610 Kč (350).

Verheerungen hervor. Die Schiffe waren alle im Dock gewesen und erschienen wie zu einer Parade. Im Verlaufe der Schlacht spielten sich furchtbare Szenen ab. Von den kendernden stärksten Panzerschiffen Borodino und Osljabja ging die gesamte Besatzung unter. In die dichtgedrängte Menschenmenge, die an Steuerbord stand und nicht lachte, wie dem Unheil noch zu entrinnen war, schlugen die japanischen Geschosse ein, furchtbare Läden hinterlassend. Hunderte schingen sich noch am Seitentisch auf und versanken mit gebrochenen Gliedmaßen ins Wasser. Dort bildete sich ein Rudel von Menschenleibern, die einander in die Tiefe zogen, während auch jetzt noch die japanischen Geschosse nicht verstumten. Seit dreißig Jahren liegen die russischen Kriegsschiffe auf dem Grunde des japanischen Meeres, seit dreißig Jahren ruhen Tausende von Matrosen auf dem Meeresgrund. Für den Faschismus aber war diese Seeschlacht folgenschwer. Sie entschied nicht nur den russisch-japanischen Krieg und führte zur Erhebung von 1905, sie legte in der weiteren Folge den Grund zum Zusammenbruch des Regimes überhaupt.

Volkswirtschaft und Sozialpolitik

Textilindustrie und Textilausfuhr

Dieser Tage fand die Generalversammlung sowohl des tschechischen als auch des deutschen Textilindustriellenverbandes in der tschechoslowakischen Republik statt. In dem vorgelegten Bericht findet man eine Reihe interessanter Angaben über die Entwicklung der Textilindustrie und Textilausfuhr in den letzten Jahren. Danach ist vom Jahre 1913 bis 1930 die Anzahl der Baumwollspindeln in der ganzen Welt von 143.4 auf 164.1 Millionen, das ist um 1.5 Prozent, gestiegen, davon in Europa von 99.5 auf 103.9 Millionen (4.5 Prozent), in Asien aber von 8.4 auf 19.8 Millionen (136 Prozent), in Amerika von 34.4 auf 38.8 Millionen (13 Prozent). Dabei entfällt von dem Aufstieg in Europa alles auf jene Länder, die erst nach dem Kriege eine größere Textilindustrie geschaffen haben, wie der Ballan, die nordischen Länder und Sowjetrußland. In Ungarn gab es in der Vorkriegszeit fast keine Textilindustrie, 1930 aber schon fast 200.000 Spindeln. In der tschechoslowakischen Welt war nach dem Weltkrieg etwa 3.6 Millionen Spindeln, heute arbeiten nur 2.2 Millionen und das unvollständig. Interessant ist auch der von Nativald berechnete Textildex, wobei das Vergleichsjahr 1929 mit 100 angenommen wird. Danach betrug dieser Index im Jahre 1921: 69.5, 1922: 67.1, 1923: 56.6, 1924: 81.4, 1925: 88.9, 1926: 80.7, 1927: 106, 1928: 101.1, 1929: 100, 1930: 90.8, 1931: 82.5, 1932: 67.9, 1933: 69.3, 1934: 76, erstes Vierteljahr 1935: 68. Außerdem führen wir noch an den Index für das erste Vierteljahr 1935 für die einzelnen Zweige der Textilindustrie. Dieser betrug bei Baumwolle 60, Wolle 59.4, Nudeln 78.4, Kunstseide 97, Jute 122.5. Bemerkenswert ist auch die Textilausfuhrsbilanz. Sie war 1920 mit 872 Millionen aktiv, 1921/22 betrug das Aktivum 204 Millionen, 1923/24 das Passivum 304 Millionen, 1925/26 Aktivum 452 Millionen, 1927/29 Aktivum 624 Millionen, 1930 Aktivum 1090 Millionen, 1931 Aktivum 970 Millionen, 1932 Aktivum 1077 Millionen, 1933 43 Millionen, 1934 Passivum 108 Millionen. Diese Biffern bedürfen keiner Erläuterung.

(1908) hervor. Nach Naturheil folgten nationale „Tschechische Gesänge“ (1910), episch-lyrische Gedichte über Frauengestalten „Witinnen, Heilige und Frauen“ (1917), darunter ein schönes soziales Gedicht „Die heilige Louise Michel“, sogenannte Zivilisationspoesie nach dem Ruffert Walt Whitmans enthalten seine „Neuen Gesänge“ (1918), darunter z. B. ein langes Gedicht „Vob der Notationsmaschine“. Neue und ältere sozialistische und kommunistische Tendenzpoesie sammelte er in den „Roten Gesängen“ (1923). Es sind Gedichte über Klassenkampf und Klassenhaß, über Sowjetrußland, Max Höls, Rosa Luxemburg, ein Aufruf an sozialistische Frauen mit dem Refrain „lernt schießen“. („Die Revolution ist kein Rednerausflug, lernt schießen!“) Soziale Gedichte enthält auch sein Gedichtbuch „Lieder von einer einzigen Sache“ (1927) und seine Sammlung „Liebe“ (1933), insbesondere aber sein vor einigen Tagen erschienener Gedichtband „Weg und Wille“, in welchem sich neben sozialer Lyrik auch Satire befindet, wie der politisch aktuelle „Song der Boulevardratte“. Neumann hat seine hervorragende Bedeutung in der tschechischen modernen Literatur als wirklicher und guter Lyriker und als Verächter neuer Ideen. Diese seine Bedeutung gilt insbesondere für die soziale Dichtung. t. l.

Prager Zeitung

Explosion bei Ringhoffer

Stichflamme aus einer Kohlbaggisterne

Dienstag vormittags hatten bei Ringhoffer die Arbeiter Hlebil und Stibersky in den Smichover Ringhoffer-Werken einen beschädigten Waggon zu reparieren. Als Hlebil einen autogenen Schweißapparat in Tätigkeit setzte, entzündeten sich an der Flamme die aus einer in der Nähe stehenden Kohlbaggisterne austretenden Gase und führten eine Explosion herbei, die für beide Arbeiter verhängnisvoll wurde. Hlebil wurde durch den Luftdruck zu Boden geschleudert, wo er mit einem gebrochenen Kopf liegen blieb. Stibersky wurde von der Stichflamme erfasst und erlitt Verbrennungen ersten und zweiten Grades im Gesicht. Durch die Explosion wurden auch die Fensterscheiben der Halle zertrümmert, die einen dritten Arbeiter jedoch nur leicht verletzten.

In den Schulleistungen werden uns ergänzend noch die öffentliche zweiflässige Mädchenhandelschule und die öffentliche Hochschule für Frauenberufe genannt, beide erhalten vom Deutschen Prager Frauenwerkverein, Prager I., Bartolomějská 8.

Miniatur-Wagler. Gestern um 12 Uhr mittags sprangen drei junge Mädchen mitten auf der Liebenauer Brücke auf ein fahrendes Auto unbekannter Marke und ließen mit zwei Päckchen, die sie herabgeworfen hatten, auf die Liebenauer Insel zurück. Der Vorfall wurde von einem Wachmann beobachtet, der die Verfolgung der drei aufnahm. Diese warfen, als sie den Polizisten bemerkten, die Päckchen weg und flüchteten weiter. Einer von ihnen wurde jedoch erwischt. In einem Päckchen befand sich ein Herrenanzug und ein Paar Damenschuhe, im anderen zwei Stücke Vorhangsstoff. Der Beschädigte kann die Sachen beim Polizeikommissar Adel abholen.

Geschäftsruhe in den Sparkassen Groß-Prag in Pflingten. Die böhmische Sparkasse, die Prager städtische Sparkasse und die Weinberger städtische Sparkasse halten am Samstag, dem 8. Juni 1935 und am Pflingstmontag, dem 10. Juni 1935, ihre Kassenscheiter sowohl in der Hauptanstalt als auch in allen Exposituren ganztägig geschlossen.

Mehr als 41.000 Besucher von **Bad Luhačovice** im vorigen Jahre sind zufrieden mit der Kur und begeistert vom Badeaufenthalt.

Gerichtssaal

Rache an dem verhassten Chef

Details aus dem „heiteren Nachleben“

Prag. Hinter den allgütigen Kulissen des „heiteren Nachlebens“ vollziehen sich allerhand Schicksale. Insbesondere schlagen die Arbeitsverhältnisse in dieser Amüsierindustrie in vielen Fällen dem primitivsten sozialen Empfinden geradezu ins Gesicht. In frischer Erinnerung ist noch die empörende Affäre des Personalchef der „Alhambra“, das von einem gewissenlosen Unternehmer nicht nur um seinen Kreditlohn geprellt, sondern durch Manipulationsmanöver aufs schwerste geschädigt wurde. Dieser, vor dem Senat Pazderyš verhandelte Fall löst wohl auch allerhand unerfreuliches ab, wovon nichts in der Aufklammerung steht.

Angelagt waren drei gewisse Angestellte des „Dancing Lucerna“ des Verbrechens der öffentlichen Gewalttätigkeit, begangen durch böswillige Sachbeschädigung. Ein Portier, ein Elektriker und ein Hausmeister. Die Anklage legt ihnen zur Last, sich in der Garderobe des Direktors dieses Unternehmens eingeschlichen und verschiedene Kleidungsstücke böswillig beschädigt zu haben. Zwei der Angeklagten sollen aktiv tätig gewesen sein, der dritte den Aufpasser gemacht haben.

Das Attentat auf die Garderobe des Herrn Direktors bestand darin, daß die Beschuldigten einen Smoking in seine Stühle zertrümmerten und ein Paar Lackschuhe mit Nägeln spickten, dann bestreuten sie die Reste der vernichteten Kleidungsstücke nebst einigen Bruchstücken mit Paprika und begossen sie mit Schwefelsäure. Zweifellos eine recht häßliche Tat!

Die Angeklagten, die zum Teil geschändigt waren, verteidigten sich damit, sie seien durch das Bru-

Abonnements - Bestellschein.

Abonnierte ab 1935 das täglich erscheinende Zentralorgan der deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei

„Sozialdemokrat“

Verwaltung Prager XII., Božkova st. 62,

zum Preise von 16 Kč monatlich, und sende diesen Betrag nach Erhalt des Erlassescheines ein.

Name:

Genaue Adresse:

Letzte Post:

Unterschrift:

iale und ungerechte Benehmen des Herrn Direktors so gereizt worden, daß sie sich zu diesen Taten hinreißer ließen.

Der Gerichtshof sprach einen der Angeklagten frei, die beiden anderen wurden nur wegen Heberetzung der beschädigten Sachbeschädigung zu drei Wochen Arrest verurteilt, bedingt auf drei Jahre.

Todesopfer eines Karambols

Prag. Am 25. Juni v. J. rannte in der achten Morgenstunde ein Lastauto aus Kruhansk in einer Straßenkreuzung in Niche auf einen Straßenbahnwagen auf. Der Chauffeur fuhr, ohne auf das rote Lichtsignal zu achten, mit unzulässiger Geschwindigkeit in die Kreuzung ein, wodurch der Zusammenstoß verursacht wurde. Von den vier Mitfahrern wurde der Automobilist Franz Panzoffsky leicht, der Automobilist Jaroslav Cermak schwer verletzt und ein weiterer Angestellter,

Jaroslav Urban, blühte sein Leben ein. Der Sekundärfund stellte als Todesursache eine schwere Querschnitts-Verletzung der Halswirbel neben tödlicher Gehirnblutung fest. Noch der vierte Mitfahrer Hajny kam ohne Verletzung davon. Nach seiner Ausheilung wurde der noch nicht 20 Jahre alte Automobilist Jaroslav Cermak wegen des Vergehens der fahrlässigen Körperverletzung angeklagt.

Er verteidigte sich damit, daß er die Verkehrssignale nicht gekannt und daß das Lichtsignal nicht ordentlich funktioniert habe. Außerdem bestritt er die von der Anklage behauptete Geschwindigkeit von 30 Stundenkilometern und räumte bloß eine solche von 25 Kilometer ein. Der Straffenat Roman beurteilte den Angeklagten zu fünf Monaten Arrest unter Jubilation einer dreijährigen Bewährungsfrist. Der Chauffeur ist abgeurteilt und der Chef wird die zivilrechtlichen Folgen zu beantworten haben. Der Chef ist freiwillig haftpflichtversichert und kann dem Abgang der Sache im ganzen ohne Aufregung entgegensehen. Der jugendliche und offenbar unzulässige Chauffeur ist ärger daran. Ob er zu seinem Privatvergnügen die unzulässige Geschwindigkeit fuhr, mag dahingestellt bleiben. Warum der mitfahrende Herr Chef dieser Unzulässigkeit nicht steuerte, ist eine andere Frage.



Sylvia Sidney und Donald Cook in dem Film „Nemie Gerhardt“ nach dem Roman von Theodor Dreiser.

Kunst und Wissen

Verdis Requiem

Das Hauptwerk des diesjährigen Frühjahrs-Konzertes des Prager Deutschen Männergesangvereines war Verdis melodiefolles, harmonisches Volkslied aimentes, opernhaltig dramatisch wirkendes Requiem. Als Mitwirkende des Konzertveranstalters wirkten Mitglieder des Prager Deutschen Sängervereins, des gemischten Chors der Deutschen Lehrerbildungsanstalt und das Orchester des Deutschen Theaters mit. Die Aufführung des Werkes war eindrucksvoll, wenn auch nicht reiflich befriedigend. Höfliche Schwankungen des Chores und kleine Intonationsunreinheiten des Chores und der Solisten stören mißunter dem Klangbild. Dagegen war die dynamische Disziplin des Chores und seine musikalische Sicherheit sehr zu loben. Unter den Solisten war die Altistin A. Rindermann die himmlisch beste, flüchtigstprechendste und ausdrucksfähigste. Kl. Manjiners Sopran reichte in der hohen Stimmlage der Partie nicht aus, der Tenor Drum wirkte zu theatralisch, der Bassist Scheidl zu wenig pathos im Klang. — Ganz überflüssigweise hatte man dem Requiem Verdis eine Symphonie Franz Schuberts vorangestellt, die als Skizze nachgelassene „Dur“-Symphonie, eine Jugendarbeit des früh verstorbenen Meisters, die Felix Weingartner bearbeitet und in der Instrumentation ausgeführt hat. Schuberts Art ist vor allem in der Dramatik des ersten Satzes und im Seitenhema des letzten Satzes, einigermassen auch im Andante-Satz zu erkennen. Im übrigen merkt man überall die Hand des Bearbeiters, der bei aller liebevollen Rücksicht auf den Geist Schuberts doch instrumentarisch zu viel des Guten getan hat. So wirkt vor allem das Heroische der Symphonie — namentlich im ersten Teil — allzu kongraffiniert und polypophon. Dirigent des Konzertes war Dr. Heinrich Swoboda, der seines Amtes mit großer Umsicht walte, dem aber noch mehr Temperament und rhythmischere Genauigkeit zu wünschen ist. E. J.

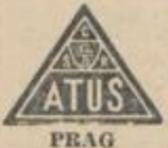
Wochenspielform der Kleinen Bühne. Mittwoch 8: Schule für Feueradler, volkstümliche Vorstellung. Donnerstag 8 1/2: Regen und Wind. — Freitag 8: Das unbekannte Mädchen, Kulturverbandsschauspiel und freier Verkauf. Samstag 7 1/2: Schmittling auf allen Suppen, Waisenspiel. Gfela Berbest, Aufführung.

Der Film

Das Gewissen des Sebastian Meyer. Die Filme des Schauspielers Benjamins Bed-Gaden gehören seit je zu den langweiligsten reichsdeutschen Produkten, und seit sie auch noch ihre farbige Tendenz verloren haben, tritt ihre moralisierende Einfalt noch deutlicher in Erscheinung. Sie sind gewiß nicht ganz so ideologisch wie die Mehrzahl der Geobels-Filme, aber sie sind dafür um so einschläfernder. Diesmal hat sich Bed-Gaden eine Erzählung des Doy- und Heimatdichters Canadosef vorgenommen, die von zwei Bildhauern und einer engelhaften Hörnerstochter berichtet. Eine schwachsinigige Geschichte, über die nicht einmal die schönen Naturaufnahmen aus den bayerischen Bergen und Wäldern trösten können. — eis —

Greta Garbo — Englands Lieblingschauspielerin. Greta Garbo hat sich wieder den ersten Platz in den Herzen der englischen Filmfreunde erobert. Eine Rundfrage des größten englischen Filmmagazins „The Picturegoer“, die von der außergewöhnlich großen Zahl von 200.000 Lesern beantwortet wurde, ergab eine ungeheure Stimmenmehrheit für Greta Garbo. An zweiter Stelle nennt das Ergebnis den anderen großen Metro-Goldwyn-Mayer-Star Norma Shearer. Rona Fildbeam, eine keine vierzehnjährige Londoner Schauspielerin, steht an dritter Stelle.

Vereinsnachrichten



Heute: Pflichtveranstaltung um 1/8 Uhr abends im Hotel „Konopol“ gegenüber Masaryk-bahnhof (Kunsthalle). Redner: Genosse Storch, Kuffig. Gäste willkommen. „Freiheit“.

Weltkurort Franzensbad

heilt **Frauen-, Herz-, Stoffwechselkrankheiten, Gicht, Rheuma, Psoriasis, Fettsucht.** Billige Pauschalkuren.

Aus der Partei

Bezirksorganisation Prag

der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei.

Donnerstag, den 6. Juni 1935, um 8 Uhr abends findet im großen Saale des Gewerkschaftshauses in Prager I., Perchtz Nr. 11, eine

Partei-Mitgliederversammlung

statt.

Tagungsordnung: Nach den Wahlen

Referenten: Die Genossen Dr. Strauß und Schönfelder.

In Anbetracht der Wichtigkeit der Tagungsordnung erwarten wir, daß alle unsere Parteimitglieder an dieser Versammlung teilnehmen. Zutritt haben nur Parteimitglieder der Partei. Zur Verweigerung der Parteilegitimation.

Die Bezirksoverretzung.

Freie Vereinigung sozialistischer Akademiker. In Pflingten findet in Prag die erste Reichskonferenz aller fortschrittlichen Studenten in der Tschechoslowakei statt, die von uns mit einberufen worden ist. Es ist daher die Pflicht eines jeden Mitgliedes, sich an den Arbeiten der Konferenz, insbesondere in den Kommissionen zu beteiligen. Alles Nähere täglich zwischen 11 und 13 Uhr im Akademischen Club, Prager III., Pod Beimou, bei den Genossen Bernar und Reinsberger.

Sport-Spiel-Körperpflege

Einheit im amerikanischen Arbeiterport

Vertragsänderung an die SASZ

Die deutschen, finnischen und tschechoslowakischen Sportorganisationen Amerikas haben am 11. und 12. Mai d. J. ihre endgültige Versammlung beschlossen. Der Name des neuen Verbandes lautet: Workers Sports League of America (Arbeiterportbund in Amerika). Die Delegierten waren sich der Bedeutung des Zusammenchlusses voll bewusst. Die neuen Statuten wurden angenommen. Die neue Exekutive besteht aus jungen, energiegelassen Sportgenossen, und zwar in gleicher Anzahl aus deutschen, finnischen und tschechoslowakischen Vertretern. Präsident ist die Genossin Hilja Lassila aus Jersey City, N. J. Es ist dies die erste Frau an der Spitze einer großen Sportorganisation. Vizepräsident ist der deutsche Genosse Fritz Schade und Sekretär-Schachmeister ist der finnische Genosse Hugo Erikson.

Eine wichtige Resolution macht sich die Forderung des SASZ-Präsidiums in der Einheitsfrage zu eigen und stellt sich vor allem

gegen die von der SASZ vorgeschlagene Austragung von Weltkämpfen mit Bürgerlichen, die den Interessen der Arbeiterportbewegung zuwiderlaufen und diese unterminieren.

In Bezug auf die proletarische Einheit stellt die Tagung fest, daß eine solche zur Abwehr des Faschismus und für den Fortschritt des Sozialismus eine prinzipielle Notwendigkeit ist, daß aber

gegenwärtig nicht die organisatorischen Voraussetzungen zur Verschmelzung

gegeben sind. Im übrigen müsse es der SASZ überlassen bleiben, wozu die zur Vereinigung aller Kräfte notwendige Arbeit zu finden.

Eine andere Resolution, die an den Präsidenten der American Federation of Labor, William Green, und alle Gewerkschaften gerichtet wurde, lenkt die Aufmerksamkeit der organisierten Arbeiterklasse Amerikas auf den neuen Bund und fordert den Aufbau starker Sportgruppen als Voraussetzung zur Schaffung einer wirklich starken Arbeiterportbewegung und zur Erreichung ihrer politischen, wirtschaftlichen und sozialer Ziele.

Neue SASZ-Besteuerung im Augenblick. Bei einem Meeting in Tampere erzielte der finnische Arbeiterportler Sulo Värlund mit der leichten Kunst mit 18,21 Meter (früher 18,10) eine neue SASZ-Besteuerung. Värlund hielt die Normalhöhe 17,34 Meter. Dieser Wurf kann allerdings nicht als Bestleistung gewertet werden, da er ohne offizielle Kontrolle erfolgte.

Das Endspiel um die belgische Arbeiterfußballmeisterschaft gewann Turnhout, welches Avenir mit 2:1 besiegte.

Filme in Prager Lichtspielhäusern

Programme in Prager Lichtspielhäusern. Adria: „Die Frau im U-Boot.“ A. — Alisa: „Von Abend bis Mitternacht.“ A. — Avion: „Die blonde Genie.“ Marlene Dietrich. A. — Fenix: „Wenn ich eine Million hätte.“ A. — Gloria: „Der Straßenjunge.“ A. — Gnomont: „Grotesk-Hollywood.“ Grotzken. — Hvalda: „Mick.“ Programm. — Jullis: „Der Rosenkavalier.“ Ep. — Kinema, B. Th.: „Journale, Grotzken, Metropolitan.“ Ab 1/2—1/10. — Koruna: „Trade of Horn.“ E. — Kotva: „Die ungetreue Frau.“ Sylvia Sidnev. A. — Lucerna: „Die ungetreue Frau.“ Regie King Vidor. A. — Metro: „Der Himmel auf Erden.“ D. — Olympic: „Der Bogen der Majestät.“ A. — Praha: „Das Gewissen des Sebastian Meyer.“ D. — Radio: „Unter fremder Flagge.“ A. — Faust: „Die Liebe der Königin Karoline.“ A. — Evtozor: „Die blonde Genie.“ Marlene Dietrich. A. — Selsedere: „Das Phantom von London.“ E. — Sefcava: „Sofiane Lenox.“ A.

Verkaufsbedingungen: Bei Bestellung ins Haus oder bei Bezug durch die Post monatlich Kč 16.—, vierteljährig Kč 48.—, halbjährig Kč 96.—, ganzjährig Kč 192.—. — Inserate werden laut Tarif billigt berechnet. Bei öfteren Einschaltungen Preisnachlass. — Rückstellung von Manuskripten erfolgt nur bei Einzahlung der Retourmarken. — Die Zeitungsabrechnung wurde von der Post- und Telegraphendirektion mit Erlaß Nr. 18.800/VII/1930 bewilligt. — Druckerei: „Orbis“, Druck-, Verlags- und Zeitungs-A.G., Prag.